www.vdf.at www.younion.at
www.spielermagazin.at

55 / Sommer 2021

SPIELER

Das Magazin der **Vereinigung der Fußballer**

Titelfoto: FOTObyHOFER

VOM SPIELER ZUM TRAINER: IBERTSBERGER

HERREN ALLER LÄNDER

Kicker aus 85 Nationen waren in den vergangenen Jahren in Österreich aktiv

GESUND MIT KÖPFCHEN

Die VdF fordert ein Umdenken, um die Gesundheit der Spieler besser zu schützen

IN DER COACHINGZONE

Der ehemalige Journalist Mario Lug über professionelle Medienarbeit für Sportler

P.b.b. Erscheinungsort Wien – Verlagspostamt: 1230 Wien, ZulNr.: 02Z031770M, DVR-Nr.: 0046655, ZVR 576 439 352

WIR WACHSEN, WERDEN ÄLTER UND JÜNGER

Erstmals seit unserem SPIELER-Relaunch 2016 ziert ein Trainer das Cover unseres Magazins.

Grund dafür ist unser beständiges Wachstum. Seit unserer Gründung im Jahr 1988 steigt nicht nur die Mitgliederzahl kontinuierlich an, es ist auch eine ganz neue Mitgliedergruppe erwachsen – die der Trainer. Mehr zu diesem Thema ist im Artikel unseres Vorsitzenden Gernot Zirngast (Seite 14) zu lesen.

Nicht zufällig hat es Robert Ibertsberger aufs Cover geschafft, er ist derjenige, der nach einem Jahr coronabedingter Pause Übungsleiter in unserem VdF-Camp der vertragslosen Fußballer ist. Ein Projekt, das uns und unserem Projektleiter Oliver Prudlo seit seinem Bestehen im Jahr 2014 sehr am Herzen liegt. Es steht nämlich für unsere Grundaufgabe: Denjenigen zu helfen, denen es gerade nicht so gut geht.

Trotz oder gerade wegen unseres Wachstums müssen wir als Organisation, die hauptsächlich junge Mitglieder vertritt, darauf Acht geben, nicht zu überaltern. Darum haben wir nach einem langen und behutsamen Scoutingprozess auf dem Transfermarkt zugeschlagen.

Wir freuen uns, künftig Thomas Hinum im Team der VdF an Bord zu haben. Der ehemalige Profi und Spielervertreter, der in seiner aktiven Karriere schon bewiesen hat, ein echtes VdF-Herz zu haben, wird gemeinsam mit Gregor Pötscher die Hauptverantwortung für unseren Mitglieder-Bereich tragen.

Ihr werdet in Zukunft viel von ihm hören und sehen, viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe.

Euer

Gernot Baumgartner

Foto: Marcus Eibensteiner

SPIELER #55

Foto: FOTObyHOFER

30 **Vom Spieler zum Trainer**
Robert Ibertsberger erklärt im Interview, warum sein Beruf wunderschön und grausam zugleich ist

IMPRESSUM

Herausgeber: Österreichischer Gewerkschaftsbund, younion; VSW Sport GmbH, Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien **Medieninhaber:** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel: 01/662 32 96, Fax: 01/662 32 96-39793, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, Web: www.oegbverlag.at UID: ATU 55591005, FN 226769i **Chefredakteur:** Gernot Baumgartner **Redaktion:** Gernot Baumgartner, Thomas Kattnig, Lukas Mitmasser, Oliver Prudlo, Sebastian Reifeltshammer, Peter K. Wagner, Gernot Zirngast **Grafik, Layout und Konzeption:** Kristina Kurre und Peter Wagner **Lektorat:** Josef Schiffer **Redaktionsadresse:** Maria-Theresien-Straße 11, 1090 Wien; vdf@younion.at **Druck:** Medienfabrik Graz
Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit verzichten wir auf eine geschlechterspezifische Differenzierung, wie zum Beispiel Fußballer(innen). Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung geschlechtsneutral.
DVR-Nr.: 0046655 | ZVR 576 439 352 | Offenlegung gemäß Mediengesetz, § 25: http://www.vdf.at/offenlegung

6 **Herren aller Länder**
Kicker aus 85 Nationen waren in den vergangenen Jahren in Österreich aktiv

14 **Anstoß**
VdF-Vorsitzender Zirngast über das Trainergeschäft

17 **Salzburg und Liefering einmal mehr Spitze**
Die Tabelle der anderen Art

18 **Corona-Stress**
Die VdF-Pitch Competition

20 **Gesund mit Köpfchen**
Oliver Prudlo über das Gesundheitsrisiko Gehirnerschütterung

22 **Die nächste Transferzeit kommt bestimmt**
Oliver Prudlos Checkliste

24 **Wenn Fußball über Leichen geht**
Thomas Kattnig von der younion über die WM 2022 in Katar

26 **Rechtscorner**
Sebastian Reifeltshammer über die Super League

30 **Typ Trainer**
Robert Ibertsberger im Interview

34 **In der Coachingzone**
Mario Lug im Interview über professionelle Medienarbeit

40 **Das wurde aus …**
… Christian Scheuch

42 **Kolumne Wolfgang Seidl**

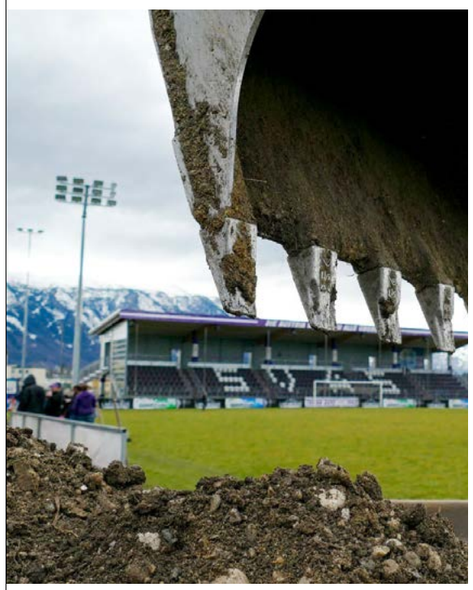
46 **Zweites Standbein**
Wolfgang Seidl im Interview über finanzielle Absicherung neben dem Sport

50 **Profis und Amateure**
Patrick Wolf und Amir Bradaric

54 **Austria Salzburg**
Stadionproblem in Violett

60 **Ich schreibe ein Buch?**
Fast-Profi Lukas Hintersteiner wurde zum Autor

62 **VdF-Team**



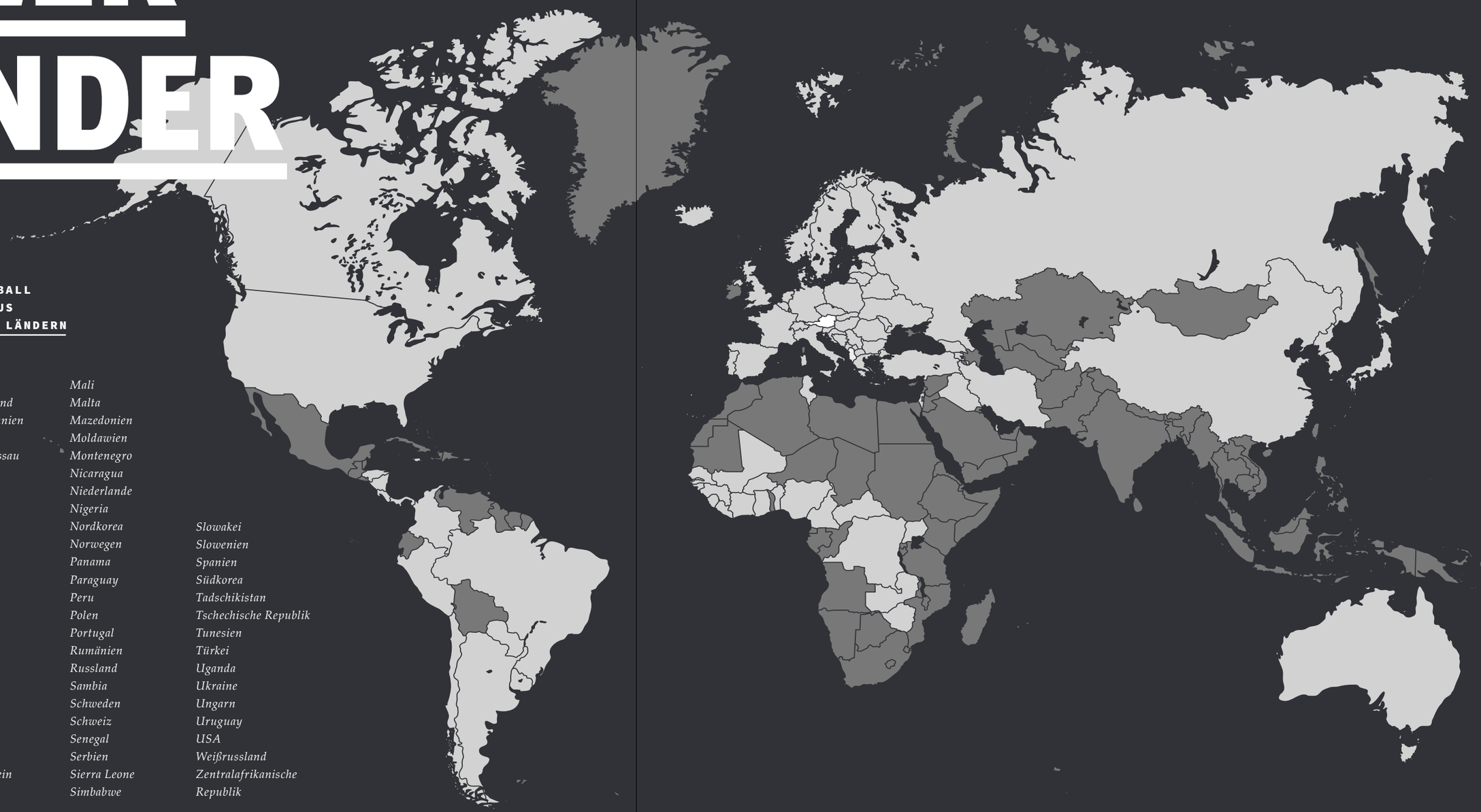
FOTObyHOFER (2)

Foto: norio nakayama

HERREN ALLER LÄNDER

Die österreichische Bundesliga hat uns die Daten der Legionäre der zwei höchsten Spielklassen seit der Saison 1999/2000 zur Verfügung gestellt. Kicker aus 85 Ländern und von allen Kontinenten waren in den vergangenen mehr als 20 Jahren in Österreich aktiv. Wir erinnern an legendäre Fremdarbeiter.

TEXT UND RECHERCHE: **PETER K. WAGNER**



DIE FREMDARBEITER IN ÖSTERREICHS KLUBFUSSBALL KAMEN SEIT 1999/00 AUS 85 UNTERSCHIEDLICHEN LÄNDERN

Albanien
Argentinien
Armenien
Australien
Belgien
Benin
Bosnien und Herzegowina
Brasilien
Bulgarien
Burkina Faso
Chile
China
Costa Rica
Dänemark
Demokratische Republik Kongo
Deutschland
Elfenbeinküste
Estland
Finnland
Frankreich
Gambia
Georgien
Ghana
Griechenland
Großbritannien
Guinea
Guinea-Bissau
Honduras
Irak
Iran
Island
Israel
Italien
Jamaika
Japan
Kamerun
Kanada
Kap Verde
Katar
Kolumbien
Kosovo
Kroatien
Lettland
Liberia
Liechtenstein
Litauen
Mali
Malta
Mazedonien
Moldawien
Montenegro
Nicaragua
Niederlande
Nigeria
Nordkorea
Norwegen
Panama
Paraguay
Peru
Polen
Portugal
Rumänien
Russland
Sambia
Schweden
Schweiz
Senegal
Serbien
Sierra Leone
Simbabwe
Slowakei
Slowenien
Spanien
Südkorea
Tadschikistan
Tschechische Republik
Tunesien
Türkei
Uganda
Ukraine
Ungarn
Uruguay
USA
Weißrussland
Zentralafrikanische Republik

21

CHINA

Spiele macht **Xiang Sun** *für die Wiener Austria. Der Außenverteidiger war der erste und bisher einzige Chinese, der in der österreichischen Bundesliga aktiv war. Er wurde mit der Austria Cupsieger, spielte insgesamt 69 Mal im Nationalteam seiner Heimat und ist nach Karriereende 2019 stellvertretender Geschäftsführer bei SH Port, dem Klub von ÖFB-Teamspieler Marko Arnautovic.*

3.671

JAMAIKA

Minuten spielte **Dever Orgill** in der österreichischen Bundesliga für den WAC – dann ging es für den jamaikanischen Weltenbummler (Stationen in Finnland und Kanada) in die Türkei, wo er aktuell für Antalyaspor auf Torejagd geht.

19

DEUTSCHLAND

Mal lief **Thomas „Icke“ Hässler** für Wüstenrot Salzburg auf. Es war die Saison 2003/04 und eine mittlere Sensation, dass der Weltmeister von 1990 und Europameister von 1996 in der Mozartstadt die Schuhe schnürte. In seiner letzten Station vor dem Karriereende gelang ihm allerdings nur mehr ein Tor.

COSTA RICA

2006

wechselte mit **Froylan Ledezma** ein Costa Ricaner ins Ländle und spielte sich dort mit sehenswerten Toren in die Herzen der Fans. Ein Jahr später folgte ihm **Pablo Chinchilla Vega,** der später auch noch beim LASK spielte.

2

ISLAND

Mal spielte **Helgi Kolvidsson** in Österreich Fußball. 1996 bis 1998 bei der Lustenauer Austria, 2001 bis 2004 beim FC Kärnten. Der isländische Abwehrspieler war zwischen 2011 und 2015 auch als Trainer in Österreich tätig (Lustenau, Wiener Neustadt, Ried) und trainierte später das Nationalteam Liechtensteins.

GEORGIEN

106

Partien lang trug **David Mujiri** *das Trikot des SK Sturm Graz. Dank Oberschenkel wie Hermann Maier lehrte er mit seiner Schusstechnik den Torhüter das Fürchten – und öffnete die Bundesligatore für sein Heimatland. Auch aktuell stehen mit Giorbelidze, Lochoshvili (beide WAC), Kiteishvili (Sturm) und Eloshvili (Kapfenberg) ingesamt vier georgische Legionäre unter Vertrag.*

3.486

NORDKOREA

Minuten lang durfte sich **Kwang Ryong Pak** dem Regime seines Heimatlandes Nordkorea entziehen und in Niederösterreich sein Geld verdienen. Im Sommer 2020 erhielt er keine weitere Arbeitserlaubnis, seitdem ist Nordkoreas Fußballer des Jahres 2013 laut unseren Quellen arbeitslos.

83

LETTLAND

Bundesliga-Spiele machte **Vitalij Astafjew** für die Wiener Austria und Admira Wacker. Der ehemalige lettische Teamkapitän brachte es für seine Heimat auf 167 Länderspiele, was ihn bis 2017 zum europäischen Rekordnationalspieler machte.

KAP VERDE

2012

schaffte die kapverdische Fußballnationalmannschaft den größten Erfolg der Geschichte – die Qualifikation für den Afrika Cup 2013. Zwei Jahre später ließ der FAC mit der Verpflichtung des kapverdischen Mittelfeldspielers **Flavio dos Santos Dias** *aufhorchen. Gute Leistungen brachten ihm einen Vertrag bei der SV Ried, mittlerweile ist er wieder beim FAC aktiv.*

JAPAN

2006

wechselte mit **Tsuneyasu Miyamoto** der langjährige japanische Teamkapitän nach Salzburg. Nach anfangs unbefriedigenden Leistungen ließ er bald seine Klasse aufblitzen, blieb schließlich aber aufgrund einer Verletzung unter den Erwartungen und brachte es nur auf 21 Spielen in der höchsten Spielklasse.

8

KATAR

Spiele absolvierten **Saoud Fath** und **Adel Jadoua** für Rapid Wien. Als Josef Hickersberger 2002 nach seinen erfolgreichen Stationen in der Wüste zu Grün-Weiß zurückkehrte, bekamen die beiden Teamspieler aus Katar eine Chance, sich im europäischen Fußball zu beweisen. Doch der Durchbruch blieb ihnen verwehrt.

9

SLOWAKEI

Jahre lang bezauberte **Vladimir Janocko** *den österreichischen Fußball (2001 bis 2010). Der slowakische Spielmacher war bei der Wiener Austria, Salzburg und der Admira aktiv.*

6

UGANDA

Jahre lang stellte sich **Ibrahim Sekagya** allem in den Weg, was sich vor ihm aufbäumte. Der Salzburger Innenverteidiger hielt den Bullenladen dicht und wechselte 2013 für ein Jahr zu den New York Red Bulls, wo er mittlerweile als Co-Trainer der zweiten Mannschaft tätig ist.

AUSTRALIEN

16.118

Kilometer liegen zwischen **James Hollands** Geburtsort Sydney und seinem Arbeitsort Linz. Der LASK-Mittelfeldspieler war zwischen 2012 und 2015 bereits bei der Wiener Austria aktiv.

1.063

NORWEGEN

Bundesliga-Minuten mit dem norwegischen Superstar **Erling Haaland** waren den österreichischen Fußballfans vergönnt. Es reichte für 17 Tore in 16 Spielen.

174

KROATIEN

Kicker kroatischer Herkunft liefen seit 1999/00 in den zwei höchsten Spielklassen Österreichs auf. Nur deutsche Staatsbürger werden ähnlich oft von rot-weiß-roten Klubs beschäftigt.

2008

SPANIEN

wechselte der Spanier **Ignacio Rodríguez Ortiz** *– besser bekannt als Nacho – zur SV Ried. Fünf Jahre lang blieb er ein Wikinger und wurde zum Publikumsliebling. Darüber hinaus bescherte er Österreich eine Vielzahl spanischer Gastarbeiter von denen einige – wie Jano oder David de Paula – auch lange blieben.*

Von Spielern zu Trainern

TEXT: **GERNOT ZIRNGAST**

Etwas mehr als 33 Jahre ist es nun her, dass innerhalb des ÖGB die Fachgruppe Fußball gegründet wurde. Vorrangig als Spielervereinigung gedacht war sie stets auch Anlaufstelle für Fußballtrainer und Sportler beiderlei Geschlechter, die vereinzelt um Hilfe baten, wenn offene arbeits- oder verbandsrechtliche Fragen und Probleme auftauchten. Das blieb auch nach 1997 und der damaligen Umbenennung in „VdF – Vereinigung der Fußballer“ so. Aufgrund der kollektiven und aktiven Arbeit mit Spielern aus der Bundesliga und individuellen Hilfen für Spieler aus den sogenannten Amateurligen hat sich die VdF in Spielerkreisen etabliert und ist spätestens mit dem Abschluss des Kollektivvertrages ein wichtiger Partner der Bundesliga und unverzichtbarer Teil des Fußballs in Österreich.

PROMINENTE TRAINER ALS VdF-MITGLIEDER

Mittlerweile sind also mehr als drei Jahrzehnte ins Land gezogen und aus ehemaligen Spielern sind viele Trainer geworden. Egal ob sie Peter Stöger, Oliver Glasner oder Adi Hütter heißen – sie hatten alle eines gemeinsam. Sie blieben alle zusammen VdF-Mitglieder und ihre soziale Kompetenz, die sie schon in ihrer Spielerkarriere zeigten, bewiesen sie auch als Trainer. Für uns ist dies eine Auszeichnung, die unsere Arbeit und die Wichtigkeit einer Arbeitnehmervertretung im Fußball bestätigt. Aber es war immer ebenso eine Aufforderung, auch stets für diesen Teil der Mitglieder da zu sein. Das hat sich dann zum Beispiel auch darin wiedergefunden, dass wir in Zusammenarbeit mit unseren Rechtsanwälten im Amateurbereich Musterverträge für Trainer- und Spielertrainer kreierten, die unseren Mitgliedern zur freien Verfügung standen.

Aber auch individuelle Rechtsberatungen aller Art für Bundesligatrainer waren stets in unserem Arbeitsprogramm und fanden immer wieder Anwendung, wenn es um rechtliche Belange im Trainerberuf ging. Dies führte letztlich dazu, dass immer mehr Trainer aus dem gesamten österreichischen Fußball (von der letzten Spielklasse bis hin zur Bundesliga) bei uns Mitglieder wurden oder nach Beendigung ihrer aktiven Spielerkarriere blieben. Und da die VdF mittlerweile rund 1.150 Mitglieder zählt und wir immer öfters zu hören kriegen, dass noch viel mehr Trainer gar nicht wissen, dass sie auch von uns vertreten werden können, haben wir es uns nun zur Aufgabe gemacht, uns alle Mitglieder von uns rauszusuchen, die als Trainer arbeiten. Und siehe da – es sind mittlerweile mehr als 170 an der Zahl ...

DIE VdF AUF DEN SPUREN IHRER MITGLIEDER – VON SPIELERN ZU TRAINERN!

Mit dieser überraschend und unerwartet hohen Anzahl an Trainern sowie der Tatsache, dass die Meinungen der Trainer bis dato nur individuell und kaum im Kollektiv gesammelt, auf den Punkt gebracht und wiedergegeben wurden, haben wir uns zu Herzen genommen. Angespornt zudem von der Erkenntnis, dass die Arbeit der VdF im Vertragswesen rund um den Fußball auch von den Trainerausbildungen des ÖFB und der BÖFL wohlwollend beurteilt wird, haben wir uns dazu entschlossen, künftig den Fußballtrainern in unserem Land eine eigene und größere Bühne zu bieten. Dies wird sich nicht nur in zielgerichteten Artikeln im Magazin niederschlagen, sondern auch in der Arbeit mit den Trainern selbst. Eine große Aufgabe, der ich mich als A-Lizenztrainer gerne widme und dabei voll auf die Unterstützung unseres Pro-Lizenztrainers im Team der VdF, Gregor Pötscher, zählen kann. Gemeinsam werden wir danach trachten, dem Trainerberuf in unserer Arbeit den gleichen Stellenwert zu geben wie dem der Spieler – ganz nach unserem Credo, dass der Souverän der VdF stets seine Mitglieder sind. Für sie und in ihrem Sinne zu arbeiten, um dadurch den Fußball in Österreich weiterzubringen, sehen wir als unsere Aufgabe. Ich freu mich darauf!

Ex-LASK und zukünftiger Eintracht Frankfurt Trainer Oliver Glasner blieb der VdF auch nach seiner aktiven Zeit als Fußballer erhalten.

Foto: FOTObyHOFER

Salzburg und Liefering einmal mehr Spitze

Die Tabelle der anderen Art der Vereinigung der Fußballer (VdF) hat sich als Gradmesser für die Bewertung der österreichischen Profiklubs als Arbeitgeber längst etabliert und wird bereits seit Jahrzehnten durchgeführt. Für die Wertung werden alle Spieler der 28 Vereine der Bundesliga und 2. Liga in Österreich eingeladen, ihre Noten für den eigenen Klub abzugeben. Möglich sind zwischen 0 und 10 Punkte, aus allen Bewertungen ergibt sich ein Mittelwert, der zu Gesamtnoten gerundet wird.

Auch heuer konnten sich die Vorjahressieger sowohl in der höchsten als auch in der zweithöchsten Spielklasse einmal mehr durchsetzen: In der tipico Bundesliga musste der FC Red Bull Salzburg nur in einer Kategorie einen Punkt abgeben, in der 2. Liga verpasst der FC Liefering nur knapp die Höchstpunktezahl.

„Auch heuer zeigte sich einmal mehr, dass es noch Nachholbedarf im Bereich der angemessenen Ausrüstung gibt“, erklärt VdF-Sekretär Gernot Baumgartner. Seit 2018 wird diese wichtige Facette für Profifußballer erhoben. „Durch diese Umfrage haben wir schon vieles für die Spieler und deren Arbeitsbedingungen verbessern können. Wir wollen damit niemanden diffamieren, wir wollen lediglich die Verbesserungspotenziale aufzeigen. Wir hoffen, dass wir mit der Tabelle der anderen Art einmal mehr die Aufmerksamkeit auf dieses Thema richten können und für unsere Mitglieder einer Verbesserung erzielen können.“

„Positiv ist, dass wir auch in diesem Jahr feststellen dürfen, dass die Zahlungsmoral im österreichischen Profifußball sehr gut ist“, sagt Baumgartner.

TIPICO BUNDESLIGA	1.FRAGE	2.FRAGE	3.FRAGE	4.FRAGE	5.FRAGE	6.FRAGE	7.FRAGE	GESAMT
FC RED BULL SALZBURG	10	10	10	10	10	10	9	**69**
SK PUNTIGAMER STURM	10	10	10	9	9	10	9	**67**
SK RAPID WIEN	10	9	9	8	9	9	7	**61**
CASHPOINT SCR ALTACH	10	10	9	8	8	8	7	**60**
WSG SWAROVSKI TIROL	10	10	9	8	7	8	8	**60**
LASK	10	10	10	7	6	9	6	**58**
FK AUSTRIA WIEN	10	10	9	6	5	9	8	**57**
TSV PROLACTAL HARTBERG	9	9	9	7	8	7	6	**55**
SV GUNTAMATIC RIED	9	8	9	7	9	7	4	**53**
SPUSU SKN ST.PÖLTEN	9	9	7	7	5	8	7	**52**
FC FLYERALARM ADMIRA	10	8	7	6	6	8	6	**51**
RZ PELLETS WAC	10	9	9	6	7	6	4	**51**

1. FRAGE: PÜNKTLICHKEIT DER AUSZAHLUNG VON GEHÄLTERN
2. FRAGE: KLARHEIT DER VERTRÄGE
3. FRAGE: LOHNFORTZAHLUNG BEI VERLETZUNGEN
4. FRAGE: INFORMATIONSAUSTAUSCH (MANAGEMENT & MANNSCHAFT)
5. FRAGE: IMAGE DES KLUBS
6. FRAGE: MEDIZINISCHE BETREUUNG IM VEREIN
7. FRAGE: ANGEMESSENE AUSRÜSTUNG

2. LIGA	1.FRAGE	2.FRAGE	3.FRAGE	4.FRAGE	5.FRAGE	6.FRAGE	7.FRAGE	GESAMT
FC LIEFERING	10	10	9	10	10	10	10	**69**
GAK	10	10	10	9	9	9	9	**66**
FC BLAU WEISS LINZ	10	9	9	9	9	10	9	**65**
SK RAPID WIEN II	10	9	8	7	9	7	9	**59**
FC JUNIORS OÖ	9	9	9	8	8	7	8	**58**
SK AUSTRIA KLAGENFURT	9	9	9	8	8	7	8	**58**
KSV 1919	9	9	9	8	8	7	8	**58**
SV HORN	9	9	8	6	7	9	7	**55**
SK VORWÄRTS STEYR	10	9	8	7	7	6	8	**55**
YOUNG VIOLETS AUSTRIA WIEN	10	9	8	7	4	9	8	**55**
FC WACKER INNSBRUCK	9	9	8	6	8	8	6	**54**
FAC WIEN	8	8	7	5	5	9	8	**50**
SV HORN	9	7	7	5	4	9	7	**48**
SV LICHT-LOIDL LAFNITZ	10	8	5	7	8	6	4	**48**
SV ERTL GLAS AMSTETTEN	10	9	7	6	6	5	3	**46**
SC AUSTRIA LUSTENAU	7	8	7	7	5	4	7	**45**

Bild: Arne Müseler

Corona-Stress

TEXT: **GERNOT BAUMGARTNER**

Wie funktioniert die VdF-Pitch Competition? Jeweils ein Spieler der Gästemannschaften gibt nach Rücksprache mit seinen Kollegen nach jedem Auswärtsspiel ein Urteil ab (Höchstwertung 10 Punkte) und schickt dieses via SMS an die VdF. Die Ergebnisse wurden über die ganze Saison gesammelt und ausgewertet, somit entstand ein Durchschnittswert pro Spielfeld.

Der Grunddurchgang der tipico Bundesliga mit dem stark komprimierten Programm hat dem grünen Untergrund stark zugesetzt. In der traditionell von der Vereinigung der Fußballer VdF durchgeführten Umfrage unter den Spielern geht hervor, dass der Zustand der Rasen in den zwölf Bundesliga-Stadien deutlich schlechter war als noch im Vorjahr. Nach dem guten Durchschnittswert von 7,4 im letzten Jahr kamen die Austragungsorte diesmal nur auf 6,3 Punkte.

„Das hat mehrere Ursachen“, erzählt VdF-Projektleiter Gregor Pötscher. „Durch Corona hat sich der Zeitplan geändert, der Rasen wurde deutlich öfter bespielt und im Winter wurde so früh begonnen wie nie zuvor. Reguläre Spiele waren da etwa in Graz kaum noch möglich und vor allem konnte die Gesundheit der Spieler nicht mehr gewährleistet werden“, so Pötscher weiter. Neben der Heimstätte von Sturm und dem GAK wurden auch die Plätze in Hartberg, Innsbruck und in der Südstadt ähnlich schlecht bewertet. Erfreulich ist, dass es auch Stadien gibt, die trotz der starken Belastungen total überzeugt haben.

TIPICO BUNDESLIGA 2020/21	P
FC RED BULL SALZBURG	9,63
SK RAPID WIEN	8,63
CASHPOINT SCR ALTACH	7,56
LASK	7,51
RZ PELLETS WAC	7,41
FK AUSTRIA WIEN	7,06
SV GUNTAMATIC RIED	7,03
SPUSU SKN ST.PÖLTEN	6,66
FC FLYERALARM ADMIRA	5,19
WSG SVAROVSKI TIROL	5,06
SK PUNTIGAMER STURM GRAZ	4,84
TSV PROLACTAL HARTBERG	4,81

2. LIGA 2020/21	P
SV HORN	9,11
FC BLAU WEISS LINZ	7,87
YOUNG VIOLETS AUSTRIA WIEN	7,80
GAK 1902	7,53
SC AUSTRIA LUSTENAU	7,14
FC LIEFERING	7,13
SK RAPID WIEN II	7,03
FC WACKER INNSBRUCK	7,03
FC JUNIORS OÖ	6,80
SKU ERTL GLAS AMSTETTEN	6,33
KSV 1919	6,00
SK AUSTRIA KLAGENFURT	5,87
SV LICHT-LOIDL LAFNITZ	5,87
FAC WIEN	5,40
FC MOHREN DORNBIRN 1913	5,20
SK VORWÄRTS STEYR	4,27

Gesund mit Köpfchen

Foto: FOTObyHOFER

Gehirnerschütterung muss ernst genommen werden. Die VdF fordert ein Umdenken, um die Gesundheit der Spieler besser zu schützen.

TEXT: **OLIVER PRUDLO**

In kaum einer anderen Sportart kommt es so häufig zu Zusammenstößen ungeschützter Köpfe wie im Fußball. Regelmäßig sehen wir auf Europas Fußballfeldern die gleichen Bilder. Spieler bleiben nach Kopfballduellen benommen liegen und setzen nach kurzer Behandlung oder Begutachtung das Spiel oft auf eigenen Wunsch und/oder dem des Trainers fort.

„Genau das ist der falsche Weg“, fordert der stellvertretende Vorsitzende der VdF und Ex-Profi Oliver Prudlo ein striktes Umdenken. „Ob der Spieler nach einem Zusammenprall weiterspielt oder nicht, darf nicht der Spieler entscheiden. Während des Spiels bist du voll Adrenalin. Du willst immer weitermachen und allen zeigen, was du für ein harter Hund bist. Ich war in meiner aktiven Zeit genauso. Aber das ist Blödsinn. Es gibt auch ein Leben nach dem Fußball und das sollte man möglichst gesund verbringen können. Die Entscheidung darf auch nicht der Trainer, sondern einzig und allein der Mannschaftsarzt treffen!“

ZUSÄTZLICHER ERSATZSPIELER

Medizinisches Personal braucht Zeit und Ruhe, um die richtigen Entscheidungen treffen zu können. Beides ist angesichts der Hektik, die während des Spiels in der Coachingzone herrscht, im Normalfall nicht gegeben. Die VdF schlägt daher vor, dem medizinischen Personal nach einer Kopfverletzung zehn Minuten Zeit einzuräumen, da es schwierig sein kann, eine Gehirnverletzung sofort festzustellen. Um dies zu ermöglichen, könnte jede Mannschaft einen zusätzlichen Ersatzspieler haben, der auf die Bank zurückkehren würde, wenn bei dem untersuchten Spieler keine Gehirnerschütterung diagnostiziert wird.

Eine solche konkrete Maßnahme zur Verbesserung der Situation wird in anderen Sportarten, wie Rugby oder American Football, bereits umgesetzt. Die nordamerikanische MLS beteiligt sich am Pilot-Projekt der FIFA mit zusätzlichen Concussion-Ersatzspielern, um zu zeigen, dass der Schutz der Spieler an erster Stelle steht.

Dr. Bryan English, einer der führenden Sportmediziner Großbritanniens war Teamarzt des FC Chelsea, als Petr Czech 2006 einen Schädelbruch erlitt. Er unterstützt diesen Ansatz: „Normalerweise weiß ich innerhalb von 30 Sekunden, ob mein Spieler beeinträchtigt ist und ich vermute eine Gehirnerschütterung“, sagt English. „Wenn er sagt, dass ihm schwindelig ist oder er taumelt, wenn er mir nicht ins Gesicht sehen oder nicht richtig sprechen kann, muss ich keine weitere Beurteilung vornehmen. Für mich habe ich zu diesem Zeitpunkt eine Gehirnerschütterung diagnostiziert. Er kann nicht weitermachen. Dann brauche oder möchte ich keine zehn Minuten, um weiter zu bewerten.

Wenn ich mich aber nicht innerhalb dieser 30 Sekunden entscheiden kann, bin ich besorgt. Die Spieler erholen sich schnell und werden dann sagen, dass es ihnen gut geht und sie weiter spielen möchten. Ihre Trainer werden dasselbe sagen. Aber wenn ich eine massive Auswirkung sehen würde, von der ich dachte, dass sie bedenklich sein kann, hätte ich zumindest die Möglichkeit, den Spieler in einer ruhigen Umgebung zu sehen, um zu überprüfen, ob er normal ist oder sich verschlechtert. Es wäre großartig, unter bestimmten Umständen die Flexibilität der Zehn-Minuten-Regel zu haben.“

ALLE SPIELER MIT VERDACHT AUF GEHIRNERSCHÜTTERUNG MÜSSEN VOM PLATZ GENOMMEN WERDEN

FiFPro, die internationale Organisation der Spielergewerkschaften und die VdF setzen sich seit Jahren dafür ein, die Spieler besser zu schützen. Alle Spieler mit Verdacht auf Gehirnerschütterung müssen vom Platz genommen werden. Denn die möglichen Langzeitfolgen können dramatisch sein und reichen von chronischer Erschöpfung über Depressionen bis hin zur Demenz als Folgen einer weiteren Belastung trotz Gehirnerschütterung.

KONTAKT

Oliver Prudlo

Telefon
+43 699 / 18 15 90 04

E-Mail
o.prudlo@vdf.at

Die nächste Transferzeit kommt bestimmt

Auch wenn die Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen den sogenannten Amateurfußball auch in dieser Saison über lange Zeit gelähmt haben. Die nächste Transferzeit steht schon wieder vor der Tür. Anlass für uns, eine Checkliste zu veröffentlichen, eine Art Ratgeber für den nächsten Vereinswechsel.

TEXT: **OLIVER PRUDLO**

VdF-TRANSFER-CHECKLISTE

1

Erster Check

Schriftliche Vereinbarung

Sich auf mündliche Vereinbarungen zu verlassen, ist im eigenen Interesse grob fahrlässig. Es hilft auch nicht, eine Vereinbarung zu unterschreiben, wenn man selbst kein vom zuständigen Vereinsorgan unterzeichnetes Exemplar in die Hand bekommt. Mangels Beweisen ist es für die VdF in solchen Fällen extrem schwierig, den Spielern zu ihrem Recht zu verhelfen.

Es kann natürlich sein, dass der eine oder andere Vereinsfunktionär keine schriftlichen Vereinbarungen abschließen oder aushändigen möchte. Als Spieler muss man jedoch darauf bestehen, da man sich andernfalls im Streitfall in eine extrem schwache Position begibt.

2

Zweiter Check

Anmeldeschein und Status

Der Anmeldeschein ist ein Dokument. Es ist wichtig, dass ich als Spieler über die Bedeutung dieses Dokuments Bescheid weiß. Denn der Spieler bestätigt mit seiner Unterschrift die Angaben des Vereins bezüglich seines Status als Amateur oder Nichtamateur. Gegen Vereine und Spieler, die bei der Anmeldung falsche Angaben machen, können von den zuständigen Gremien Sanktionen in Form von Sperren oder Geldstrafen verhängt werden.

Wie weiß ich, ob ich Amateur oder Nichtamateur bin?

Gemäß Regulativ des ÖFB § 3 Einteilung der Spieler sind:

Nichtamateure Spieler, die für ihre fußballerische Tätigkeit höhere entgeltwerte Leistungen erhalten, als zur Deckung ihrer Aufwendungen tatsächlich notwendig sind.

Alle übrigen Fußballer sind Amateure. Der Ersatz der Aufwendungen insbesondere für Reise, Unterkunft und Verpflegung im Zusammenhang mit einem Spiel oder Training, sowie der Kosten für Ausrüstung, Vorbereitung und Versicherung ist zulässig und hat keinerlei Auswirkungen auf den Amateurstatus eines Spielers; dies gilt ebenso für erfolgsabhängige Prämien bis zur jeweiligen aktuellen Geringfügigkeitsgrenze nach dem Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz (ASVG).

Um hier für mehr Klarheit zu sorgen, haben ÖFB und VdF den Anmeldeschein überarbeitet. Es wird ab der kommenden Transferperiode zwei unterschiedliche Anmeldescheine geben. Einen für Amateure und einen für Nichtamateure.

3

Dritter Check

Arbeitnehmer oder nicht

Um es klar zu stellen: Ein Nichtamateur ist immer ein Arbeitnehmer und hat daher auch entsprechende Rechte. Das kann aber auch für einen Spieler gelten, der gemäß Regulativ des ÖFB Amateur ist. Es gibt also auch Amateure, die als Arbeitnehmer einzustufen sind. Gerne bieten wir unseren Mitgliedern bei Unklarheiten diesbezüglich Beratung an.

4

Vierter Check

Kopie des Anmeldescheins

Der Anmeldeschein ist die Grundlage für jegliche fußballerische Betätigung, mehr oder weniger ein Bestandteil des Vertrags mit Verein und Verband. Jeder Spieler wird sich in Zukunft seinen eigenen Anmeldeschein im „System“ des ÖFB downloaden und ausdrucken können. Wir empfehlen jedem das zu tun.

Vertrags-Check durch die VdF

VdF-Mitglieder können ihre Vereinbarungen prüfen lassen.

Nach wie vor sind viele Vereinsfunktionäre nicht sattelfest im Aufsetzen von Verträgen. Unklar formulierte Vereinbarungen führen in der Folge häufig zu Streitigkeiten. Wir wissen aus jahrelanger Erfahrung, wovon wir reden und möchten unseren Mitgliedern diese gerne ersparen.
Daher bieten wir auch rund um die kommende Transferzeit allen Mitgliedern eine **kostenlose Prüfung ihrer Vereinbarungen** oder Verträge an.

Katar: Wenn Fußball über Leichen geht

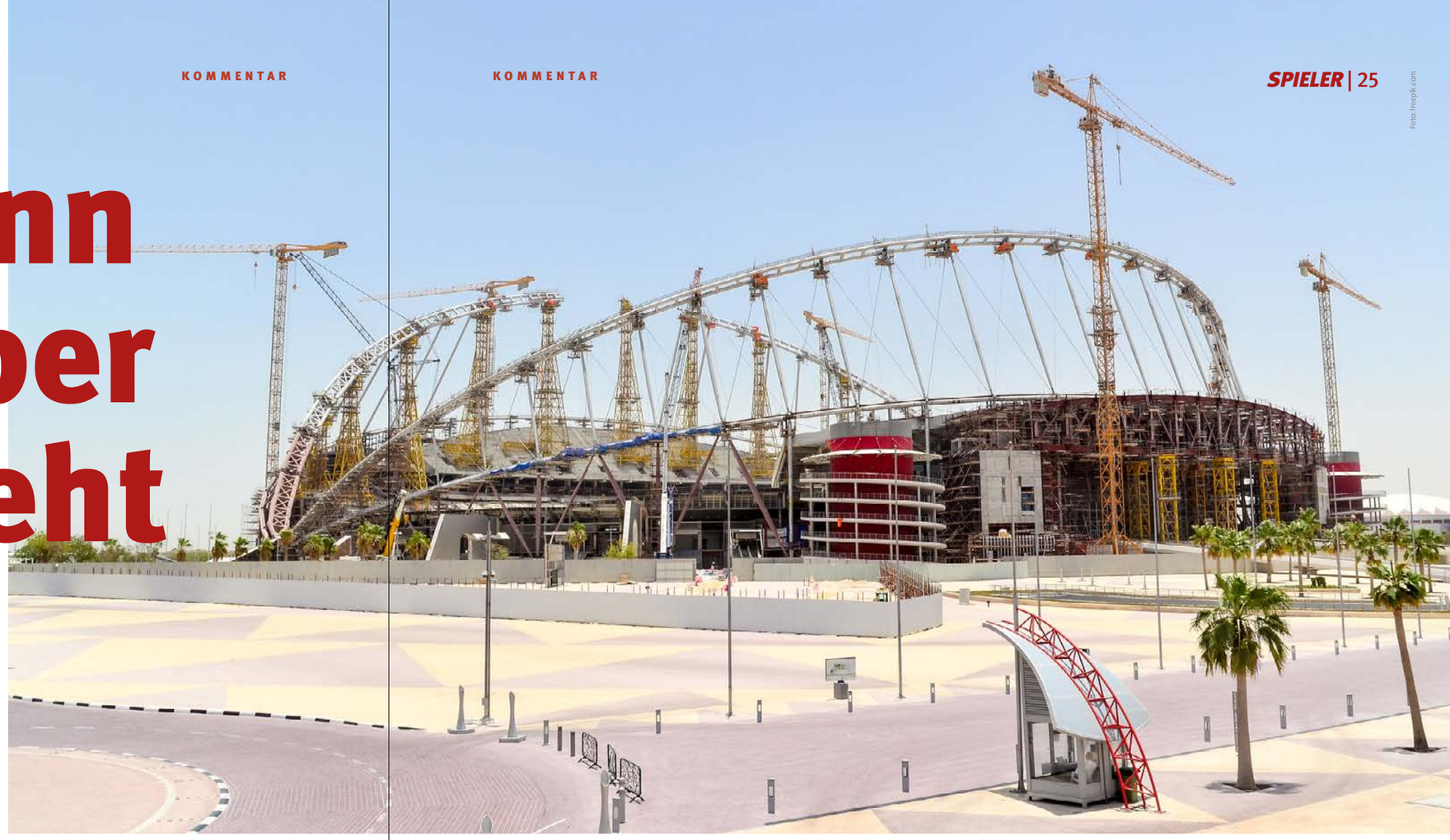


Foto: freepik.com

TEXT: **THOMAS KATTNIG**

*Eine WM, bei der Fußball-Euphorie und Menschenrechtsverletzungen ganz nah beieinanderliegen. Am 21. November 2022 ist Ankick in Katar. In nigelnagelneuen Stadien mit saftigem grünen Rasen und neuer Infrastruktur von Hotels bis Shopping Malls, die alle eines gemeinsam haben: Sie kosteten laut dem britischen Medium Guardian mindestens 6.500 Arbeitnehmer*innen das Leben und für den schönen Schein wurden schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen in Kauf genommen. Nicht nur die Fußballwelt schaut zu.*

Bereits bei der Verkündung Katars als Austragungsort für die WM 2022 vor mittlerweile elf Jahren wurde seitens Menschenrechtsorganisationen und Gewerkschaften heftige Kritik geäußert. Im Rahmen einer 2013 gestarteten Kampagne des Internationalen Gewerkschaftsbundes machten auch in Österreich Gewerkschaften darauf aufmerksam, dass in Katar weder Gewerkschaftsrechte noch Arbeits- oder Menschenrechte eingehalten werden. Menschenrechtsorganisationen riefen dazu auf, die WM überhaupt zu boykottieren. Wieder einmal haben FIFA-Funktionäre bei der Vergabe einer WM auf Korruption gesetzt und Sklavenarbeit sowie das Schicksal von Wanderarbeiter*Innen den eigenen Gewinninteressen untergeordnet – Steuerfreiheit inklusive.

Abgesehen von den Korruptionsvorwürfen bei der Vergabe war klar: Es muss sich etwas ändern. Das Kafala-System ist eines der Probleme, die für die katastrophalen Arbeitsbedingungen vor Ort verantwortlich sind. Vor allem in den arabischen Golfstaaten wird dieses System der Bürgschaft bei Arbeitnehmer*innen und Investoren aus Drittländern angewandt.

DER HINTERGRUND

Die Organisation Human Rights Watch bestätigt, dass rund 95% der Arbeitnehmer*innen in Katar Arbeitsmigrant*innen sind. Zwei Millionen Menschen, vorwiegend aus afrikanischen und asiatischen Ländern. Der Großteil dieser Menschen ist für das Bauen von Stadien, Hotels und Infrastruktur zuständig, die für die Fußball-WM 2022 benötigt werden. Für sie gilt eben dieses System des Kafala („Bürgschaft“) – Arbeitsmigrant*innen werden durch Agenturen angeworben und um viel Geld an Arbeitgeber weitervermittelt. Diese Art von Bürgschaftssystem gilt für Arbeitskräfte im Haushalts-, Service- und Baubereich. Sie sind komplett von ihren „Bürgen“ abhängig. So werden ihnen bei der Einreise ihre Ausweisdokumente abgenommen und ihr Aufenthaltsrecht ist vom Wohlwollen ihres Bürgen abhängig. Ob Gehalt ausbezahlt wird oder wie Unterkünfte aussehen, wird auch von ihnen entschieden.

MEHR SCHEIN ALS SEIN

Der internationale Druck zeigte Wirkung. FIFA-Funktionäre und auch das offizielle Katar erkannten, dass es Zeit zum Handeln war. Mit Reformen des Arbeitsrechts und des Kafala-Systems sollten die Wogen öffentlichkeitswirksam geglättet werden. So gibt es seit 2017 ein Gesetz, das die Arbeitszeiten regelt, und auch der Mindestlohn wurde erhöht sowie gesetzlich verankert. Auch dürfen Arbeitsmigrant*innen nun ohne Erlaubnis des Arbeitgebers das Land verlassen oder die Arbeit wechseln. Viele sprechen nun von einem Ende des Kafala-Systems, doch es gibt diese neuen Regelungen bisher lediglich auf dem Papier. Für Arbeitsmigrant*innen, die ausgebeutet werden, ist es schwierig, ihre Rechte einzufordern oder eine Entschädigung zu erhalten.

Konsequenzen bei Verstößen oder die Einbeziehung von Gewerkschaften, um diese Rechte auch einfordern zu können, gibt es weiterhin nicht. Darüber hinaus wird seitens Amnesty International noch eine weitere Problematik erwartet. Denn wenn die Stadien gebaut sind, die WM bestritten ist und die Aufmerksamkeit wieder schwindet, wird mit einer großen Abschiebungswelle der Arbeitsmigrant*innen gerechnet – sie werden dann ja nicht mehr gebraucht.

Die FIFA und der Weltfußball sollten jedoch nicht vergessen, dass es die Arbeitsmigrant*innen sind, die die Infrastruktur instand halten, für den perfekten Service in den Hotels und für einen reibungslosen Ablauf der gesamten Fußballweltmeisterschaft 2022 sorgen – und nicht die Bosse, die in ihren Logen sitzen und sich die Hände reiben.

LEISE PROTESTE

Spät, aber doch mahnen nun einzelne Nationalteams mit selbst gezeichneten Lettern die Einhaltung von Menschenrechten ein – etwa mit der Aufschrift „Human Rights“ auf den Trikots der DFB-Elf oder mit den Slogans „Football Supports Change“ und „Human rights – On and off the pitch“ der niederländischen bzw. norwegischen Nationalteamspieler. FIFA und Verbände begrüßen die Aktionen und beschwören die „Meinungsfreiheit“ der Spieler. Leider war's das aber auch schon mit dem Protest. Ein Boykott scheint vom Tisch. „Wem würde das auch helfen?“, so die Frage hochdekorierter Funktionäre und Spieler. Noch ist Zeit, die zaghaften Verbesserungen für Arbeitnehmer*innen in Katar auszubauen und auch für die Zukunft zu sichern. Dazu braucht es aber auch ein wenig Mut. Nach der WM ist es zu spät.

QUO VADIS, FUSSBALL-SPORT?

Für gut 48 Stunden sah es danach aus, als würden sich die Schwergewichte des Fußballs zu einer europäischen Super League zusammenschließen. Der Aufschrei von Fans, Politik, Spielern und der UEFA war groß, die Idee schnell Geschichte. Trotzdem bleibt die Frage offen: Wie stabil ist der professionelle Fußballsport und wohin wird er sich entwickeln? Eine Betrachtung aus sportrechtlicher Perspektive.

TEXT: **SEBASTIAN REIFELTSHAMMER**

KÖNIG FUSSBALL KANN AUCH MASSLOS SEIN

Die Ankündigung einer europäischen Superliga war rückblickend nur ein Sturm im Wasserglas. Trotzdem hat sie dazu beigetragen, die vorhandenen Schwächen aufzudecken. Doch nicht erst seit kurzem beschäftigen sich Klubverantwortliche mit dem Gedankenspiel der sportrechtlichen Umsetzung eines Wettbewerbs abseits der klassischen Verbandspyramide. Immer wieder – zumeist im Vorfeld von Reformen – hörte man von Plänen der europäischen Top-Mannschaften, einen eigenen Wettbewerb ganz ohne der Mitwirkung der UEFA durchzuführen.

Die Pandemie hat dem Wirtschaftssystem-Profifußball seine Maßlosigkeit aufgezeigt. Zahlreiche Vereine beklagten Einnahmenausfälle aus Ticketeinnahmen und Fernsehgeldern, andere konnten den Fall auf den harten Boden der Tatsachen durch lukrative Investorenmodelle abfedern. Nunmehr tauchen vereinzelt Finanzierungsmodelle auf, die gegen nationale bzw. internationale Regelungen verstoßen.

Getrost lässt sich sagen, dass sich der Profifußball eine Blase geschaffen hat. Eine Blase, die früher oder später zu platzen droht. Angesichts dieses Status quo macht es durchaus Sinn, bestehende Regelungsinstrumente juristisch zu hinterfragen und Wege aufzuzeigen, in die sich der Fußball in den kommenden Jahren entwickeln könnte. **„TPO“, „TPI“, „50+1“, „FFP“, „Salary-Cap“** – es gibt bereits viele regulatorische Eingriffe, doch wie effektiv sind die bestehenden Regelungen tatsächlich?

MIT 50+1 IN DIE ZUKUNFT?

Europäische Fußballvereine sind bei Investoren beliebt. Erst Anfang 2020 verkaufte die City Football Group (CFG), der Besitzer des aktuellen englischen Premier League Meisters Manchester City, einen Anteil von über 10 Prozent an die US-Private-Equity-Firma Silver Lake für rund 500 Mio. USD. Auch in Italien wurde fleißig investiert. So zahlte der in Italien geborene amerikanische Magnat Rocco Commisso 165 Mio. Euro für Anteile an der Fiorentina. Ein Verein, der in der abgelaufenen Serie A Saison am 14. Tabellenpatz gelandet ist. Da stellt sich die Frage, ob so etwas auch in Österreich möglich ist.

Es gibt verschiedene Arten von Investoren: von bekannten lokalen Geschäftsleuten über ausländische Milliardäre und Private-Equity-Firmen bis hin zu Fangruppen. Die Investoren von Fußballvereinen sind in ihrer Typenvielfalt und den Motiven, die sie antreiben, beispiellos.

Bis auf wenige Ausnahmen sind es in Österreich (noch) die lokalen Geschäftsleute, die oft aus sozialer Verantwortlichkeit ortsansässige Fußballvereine mit erheblichen Summen unterstützen. Dabei werden die Fußballvereine als wichtiger Teil ihres lokalen Ökosystems gesehen, die als Herzstück kleinerer Gemeinden gelten und für Beschäftigung sorgen. Daher sehen lokale (wohlhabende) Einzelpersonen einen Verein häufig als Plattform, um eine breitere Rolle zu übernehmen und der Gemeinschaft etwas zurückzugeben.

Ein Hauptgrund dafür, warum die österreichische Bundesliga nach wie vor keine wirkliche Option für ausländische Investoren darstellt, ist die 50+1-Regel. Diese sichert den Mitgliedern des Vereins die Gesamtkontrolle an der ausgegliederten Kapitalgesellschaft, indem sie zumindest die Mehrheit der Stimmrechte („50+1“) innehaben. Soll die Ausgliederung des Profibetriebs in eine Kapitalgesellschaft zunächst ein kontrolliertes Wirtschaften und den Erhalt des gemeinnützigen Zwecks der Vereine gewährleisten, so wohnt der 50+1-Regel die Ratio inne, den selbstbestimmten Verein vor der Willkür durch finanzkräftige Investoren zu schützen. Dies wiederum widerstrebt freilich dem Interesse vieler Investoren, die für ihre erheblichen finanziellen Mittel dementsprechende Entscheidungsgewalt fordern.

Dennoch ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Beschaffung finanzieller Mittel einen bedeutenden Anteil an der sportlichen Wettbewerbsfähigkeit eines Vereins, vor allem im internationalen Vergleich, einnimmt. Während Österreich und Deutschland nach wie vor an der 50+1-Regel festhalten, bläht sich die wirtschaftliche Blase in den restlichen Ligen Europas weiter auf. Gerade im internationalen Vergleich kann dies einen entscheidenden Wettbewerbsnachteil bedeuten.

Umso schwieriger ist es, für die heimischen Vereine alternative Investorenmodelle zu finden, die sowohl den nationalen Vorgaben als auch den Regelungen der FIFA entsprechen. Zuletzt sorgte der LASK mit seiner Beteiligungsstruktur für Aufregung. Dieser hat die Mitbestimmungsrechte in der ausgegliederten LASK GmbH ausschließlich an die Eigenschaft als „förderndes Mitglied“ geknüpft. Zwar wird in den Lizenzbestimmungen nicht geregelt, wie viele Mitglieder ein jeder Verein haben muss, verbirgt sich im Fall des LASK jedoch das Problem, dass förderndes Mitglied nur wird, wer mit einer Stammeinlage an der LASK Marketing GmbH beteiligt ist. Insofern bestimmen die lukrativen Geldgeber mittelbar, was im Verein geschieht. Das Modell des LASK kann durchaus als Umgehungskonstrukt der 50+1-Regel bezeichnet werden.

Der Wiener Austria ist es gelungen, mit der ursprünglich aus Georgien stammenden Insignia Global Solutions Ltd. einen internationalen Investor von einem Einstieg zu überzeugen. Die Gruppe versucht, internationale Sponsoren aufzutreiben und dadurch einen bestimmten Betrag für den Verein zu lukrieren. Sollte dies nicht gelingen, garantiert Insignia vertraglich die selbstständige Zahlung des vereinbarten Betrags. Interessant ist dabei, dass die Insignia formal 70 % an der FK Austria Wien Marketing GmbH hält, die Stimmrechte jedoch im Einklang mit der 50+1-Regel mehrheitlich beim Verein verbleiben.

Foto: FOTObyHOFER

Trotzdem stellen sich viele die Frage, ob die 50+1-Regel aufgeweicht werden soll, um damit den heimischen Fußball für externe Investoren attraktiver zu machen. Dafür wäre jedenfalls eine Änderung der Lizenzbestimmungen notwendig, die einer Zweidrittelmehrheit aller Bundesligisten bedarf.

DIE DEBATTE UM DIE TRANSFERRECHTE

In Artikel 2 ihrer Statuten verpflichtet sich die FIFA unter anderem zur „Gewährleistung eines integeren Wettbewerbs“. War dieses Ziel in der Vergangenheit oft nicht mehr als eine Nebelkerze, so hat der Weltverband mit den Bestimmungen in Art 18bis und 18ter der Regulations on Status and Transfer of Players (RSTP) durchaus ein rechtliches Ausrufezeichen gesetzt.

Art 18ter bezieht sich auf die kryptische Abkürzung „TPO“ (third party ownership). In einem 2020 vorgelegten Handbuch hat die FIFA die Auslegung dieser Bestimmung klargestellt. Kurzum: Transferrechte an einem Spieler gehören immer dem Verein, nie einem Dritten. Der Spieler selbst gilt jedoch nicht als Drittpartei und darf an einem Transfer mitverdienen. Konkret bezieht sich das TPO auf Fälle, in denen ein externer Investor einem Verein bei der Bestreitung der Ablösesumme eines Spielers finanzielle Mittel bereitstellt und hierfür im Falle des Weiterverkaufs mit einem bestimmten Prozentsatz an der erlangten Ablösesumme beteiligt wird.

Die weniger bekannte Regelung in Art 18bis verbietet breiter gesagt die Einflussnahme Dritter auf Arbeitsverträge und Transferangelegenheiten. Sie wird „TPI“ (third party influence) genannt. Die Regelung, die erstmalig 2008 als Reaktion auf eine fragwürdige Klausel bei den Transfers von Carlos Tevez und Javier Mascherano zum Premier League Club West Ham United eingeführt wurde, wurde seitdem wegen ihrer Abstraktheit kritisiert. Daher trat mit dem Jahr 2015 eben der Art 18ter bezüglich des Verbots von TPO hinzu, um das Regelwerk zu konkretisieren.

Die FIFA sieht durch die „third party ownership“ die Integrität des sportlichen Wettbewerbs gefährdet. Ein Investor könnte insofern auf den Verkauf eines Spielers vor Ablauf der vertraglichen Befristung drängen, um sein „Investment“ gewinnbringend zu verwerten. Insofern bestätigt die FIFA in ihrem Handbuch das auch der

Ex-LASK-Vize-Präsident Jürgen Werner soll Rechte an LASK-Spielern besessen haben.

50+1-Regel innewohnende Prinzip, dass die Kontrolle über den Verein ausschließlich ebendiesem zukommen soll. Weiters kritisiert die FIFA in ihren Erläuterungen die Intransparenz von Beteiligungsverhältnissen an gewissen Spielern. Betrachtet man das Transferwesen im Fußball von einem moralischen Standpunkt aus, wird oft lautmalerisch von einer Art „Menschenhandel" gesprochen. TPOs, so die Ansicht der FIFA, würden dies beflügeln.

Da die Regelung der FIFA jedoch noch immer einige Graubereiche zulässt, werden und wurden immer öfter Umgehungsmodelle gefunden, wie sie sich auch im heimischen Fußball bezüglich der 50+1-Regelung wiederfinden. Neben der Übernahme von Klubs war hier von Erfolgsbeteiligungen, Bonuszahlungen, Darlehenslösungen, Beteiligungen an einem Spielerpool oder auch am gesamten Kader sowie Trust-Modellen die Rede.

Erst kürzlich rückte der LASK wieder ins Rampenlicht. Gegen den ehemaligen LASK-Vize-Präsidenten Jürgen Werner steht der Verdacht im Raum, sich über ein spezielles Konstrukt mit dessen Beratungs- und Beteiligungsgesellschaften an Transferrechten von LASK-Spielern beteiligt zu haben. So würden Spielerpakete geschnürt und an Investoren verkauft, die in weiterer Folge vom Transfererlös des Weiterverkaufes profitieren. Hier wird vor allem von Bedeutung sein, wie spezifisch einzelne Spieler – namentlich – in den Verträgen angeführt sind und auch wie bzw. ob die Investoren entschädigt werden, wenn der Verein ein Angebot für einen dieser Spieler ablehnt.

Das eigentliche Problem bei den heute gängigen Darlehensmodellen und Beteiligungen an einem Spielerpool oder Kader ist, dass die finanziellen Risiken häufig fast ausschließlich beim Klub liegen. Geht alles gut, profitiert auch der Klub langfristig. Verläuft das Geschäft jedoch nicht wie geplant, erhält der Investor zumindest sein eingesetztes Kapital verzinst zurück, sodass der Verlust in weiterer Folge am Klub hängenbleibt.

ADE, FINANCIAL FAIR PLAY?

In die gleiche Kerbe schlägt auch das oft reformierte **Financial Fair Play (FFP),** welches auf der sogenannten Break-Even-Regel basiert. Dies bedeutet, dass die Clubs im Durchrechnungszeitraum von drei Spielzeiten nicht mehr ausgeben dürfen, als sie einnehmen. Die UEFA möchte durch das FFP unter anderem die finanzielle Leistungsfähigkeit der Clubs sichern und deren Transparenz sowie Glaubwürdigkeit erhöhen.

Die Vergangenheit hat jedoch gezeigt, dass die gute Intention hinter der Regel und die Androhung von Verstößen gegen das FFP bloß leere Worthülsen waren. Dieses Problem zeigte sich massiv im Verfahren von Manchester City vor dem Internationalen Sportgerichtshof (CAS) in Lausanne.

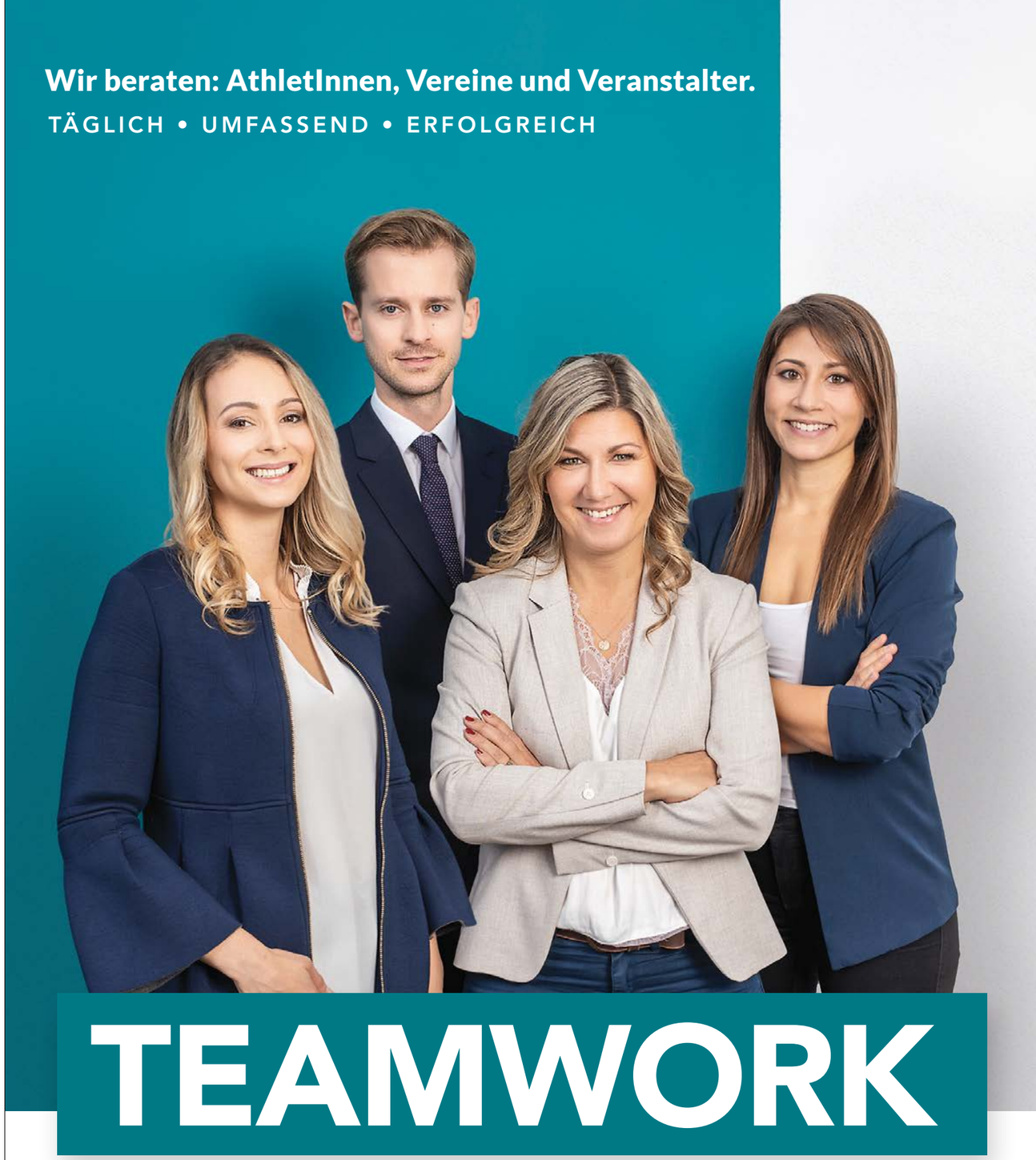
Ob die als Alternative zur FFP Regelung angedachte **Gehaltsobergrenze (Salary Cap)** nach US-amerikanischem Vorbild als Lösung aller Probleme dient, ist mehr als fraglich. Die Möglichkeiten, wie eine solche Gehaltsobergrenze ausschauen könnte, sind vielfältig. Am Ende müssen diese insbesondere mit dem Wettbewerbsrecht der Union vereinbar sein, um als plausibles Instrument für die Regulierung des überschwappenden Fußballmarktes zu dienen. Ein in Fachkreisen als schier unmögliches Unterfangen bezeichnetes Unternehmen.

EIN AUSBLICK

König Fußball befindet sich mehr denn je in einem Interessenkonflikt. Das Hauptproblem – zumindest im europäischen Fußball – liegt im Auseinanderdriften der Schere von reichen und weniger begüterten Klubs. Durch die Einführung von Teilnahmegarantien für bestimmte Klubs der großen europäischen Ligen und die immer einseitigere Verteilung der stetig steigenden Einnahmen werden die bestehenden Strukturen zementiert.

Die kleineren Klubs versuchen alles, um im Konzert der Großen mitzuspielen. Dies ruft die Klubs auf den Plan, mittels mehr oder wenige kreative Lösungen finanzielle Beteiligungsstrukturen zu schaffen. Der Grat zwischen zulässigen, kreativen Finanzierungsmodellen und unzulässigen Umgehungsgeschäften ist schmal. Aussagen dazu können häufig nur im konkreten Fall gemacht werden. Dadurch leidet vor allem die durch die eingeführten Regularien (TPO, TPI, 50+1, FFP etc.) eigentlich angestrebte Transparenz.

Die Einführung neuer Bewerbe à la Super League ändert jedenfalls nichts an der Vielzahl der Schrauben, an denen gedreht werden muss, um den Reformbedarf einzuleiten, damit der Fußball in Zukunft nicht zur schönsten Nebensache der Welt von einigen wenigen Investoren verkommt.



Der Trainerberuf ist wunderschön und grausam zugleich

Robert Ibertsberger trainiert die arbeitslosen Kicker, die sich im VdF-Camp fit für ihren nächsten Job halten. Der Ex-Internationale spricht über die Enttäuschung nach der Trennung von St. Pölten und die Eigenheiten des Trainergeschäfts.

INTERVIEW: **GERNOT BAUMGARTNER**

Foto: FOTObyHOFER

Foto: FOTOBYHOFER

STECKBRIEF

Robert Ibertsberger

Geburtstag
20. Jänner 1977

Geburtsort
Neumarkt am Wallersee

Stationen als Spieler
Austria Salzburg (1996 – 1999)
AC Venedig (2000 – 2003)
Sturm Graz (2000 – 2001)
FC Tirol (2001 – 2002)
SC Untersiebenbrunn (2003 –2004)

Stationen als Trainer
WAC, Co-Trainer (2017 – 2018)
WAC, interim (2018)
Austria, Co-Trainer (2018 – 2019)
Austria, interim (2019)
St. Pölten (2020 – 2021)

Erfolge
8 Spiele fürs ÖFB-Nationalteam
2x österreichischer Meister

Du trainierst die aktuell arbeitslosen Kicker. Welche Bedeutung hat für dich persönlich dieses Camp der VdF?
Ibertsberger: Ich habe es in den letzten Jahren natürlich wahrgenommen, habe es als sehr gut und hilfreich empfunden. Es ist mittlerweile eine wichtige Institution geworden. Für mich war es selbstverständlich, den Trainerjob zu übernehmen, als die Anfrage gekommen ist.

Ist dieses Camp auch für einen Trainer wichtig, um sich auf dieser Plattform präsentieren zu können?
Das kann schon sein, aber daran habe ich im ersten Moment gar nicht gedacht. Ob es dann für mich als Trainer profitabel sein kann, das wird man sehen. Wichtig ist, die Spieler auf einem hohen Niveau zu halten, dass sie jederzeit bereit sind, wenn ein Verein anfragt.

Wirsd du das Training genauso steuern wie bei einem Klub?
Ja, der Zugang ist schon derselbe. Der einzige wirkliche Unterschied ist, dass man nicht gleich weiß, wie viele Spieler teilnehmen werden, wie groß die Gruppe ist, welche Art des Trainings ist daher möglich.

Wie beschreibst du den Trainerberuf, du hast ja einige Facetten schon erlebt.
Ja, er ist wunderschön und grausam zugleich. Aber wenn man Trainer ist, dann weiß man mittlerweile, was auf einen zukommt. Im Fußball geht es um den Erfolg, und wenn man als Trainer Misserfolg hat, dann gerät man schnell unter Druck und wird hinterfragt. Das ist eben so. Ich sehe mich dennoch erst am Anfang meiner Trainerkarriere und habe nach den Trennungen von Austria Wien und St. Pölten einiges an Erfahrung mitgenommen.

Was konkret? Was würdest du künftig ändern?
Bei manchen Dingen würde ich früher gegensteuern. Oder auch Dinge, was die Führung betrifft, etwas anders gestalten.

Kann man als Trainer in längeren Zeitspannen denken?
Im Profibereich nicht. Man hört ja das Wort „Entwicklung“ in den Interviews immer weniger. Als Trainer einer Profimannschaft musste du die kurzfristige Entwicklung beherrschen, die sehr wohl möglich ist. Aber eine langfristige Entwicklung über Jahre ist schwer. Im Fußballgeschäft geht es schnell, in eine gute wie in eine schlechte Richtung. Aber dessen bin ich mir bewusst.

Ist das ein österreichisches Phänomen?
Nein, das ist international so. Wir bekommen es vielleicht eher mit, weil wir vermehrt den Blick auf die österreichische Liga haben. Diese Kurzlebigkeit ist ein Phänomen des internationalen Fußballs.

Wenn man als Trainer langfristig etwas aufbauen will, muss man wohl in den Nachwuchsbereich gehen.
Ja, das wird wohl so sein. Ich habe ja Jahre im Nachwuchsbereich gearbeitet. Und ab dem Zeitpunkt, wo ich in den Profibereich gekommen bin, habe ich natürlich den Unterschied bemerkt.

Was ist der stressigste Teil des Jobs?
Wichtig ist, dass man sich selbst einmal so wenig Stress wie möglich macht. Stressig war für mich, wenn man zu Beginn der Tätigkeit eine Mannschaft aufbaut und zusammenstellt. Da gibt es viele Telefonate wegen Spielern, da muss man Tätigkeiten übernehmen, die jetzt rein mit der Kernaufgabe nicht viel zu tun haben. Das erzeugt schon Stress. Und natürlich wird es automatisch stressig, wenn der Erfolg ausbleibt. Der Trainingsalltag selbst bedeutet keinen Stress, weil das macht man ja gerne, wenn man mit der Mannschaft auf dem Platz arbeitet.

Trainer wissen, wie das Geschäft läuft, sind aber dennoch das schwächste Glied in der Kette. Empfindet man das nicht auch als ungerecht?
In manchen Situationen sicherlich. Aber am Ende muss man das einfach akzeptieren.

Hast du in deiner Karriere schon bemerkt, dass man als Trainer zu einem Klub besser passt als zu einem anderen?
Ich persönlich nicht, weil ich mich bei all meinen Stationen sehr wohl gefühlt habe. Ich bin auch ein Typ, der sich relativ gut und schnell auf eine neue Situation einstellen kann.

„Im Fußballgeschäft geht es schnell, in eine gute wie in eine schlechte Richtung.“

ROBERT IBERTSBERGER,
TRAINER DES VDF-CAMP FÜR
VEREINSLOSE FUSSBALLER

Aber sicherlich gibt es Trainertypen, die besser zu einem Klub passen als zum anderen. Das gibt es sehr wohl.

Du hast die Arbeit im Nachwuchs ebenso kennengelernt wie bei den Profis. Ist der Fußball ganz oben weiterhin dein Metier?
Für die nächsten Jahre auf alle Fälle, weil ich den Bereich kennen gelernt habe und er mir gefällt. Das ist mein Weg. Ob es irgendwann anders sein wird, das kann ich jetzt noch nicht abschätzen. Wenn es so sein sollte, müsste ich dann für mich den Schlussstrich ziehen.

Du hattest Trennungen bei der Austria und in St. Pölten. Wie sehr geht dir das als Mensch nahe?
Bei der Austria war es schon so, dass ich vorab mitbekommen habe, dass es zu einer Trennung kommen könnte. Das war absehbar, ich habe damit irgendwo sogar gerechnet. In St. Pölten war es schmerzhafter, weil mir klar war, dass ich das Ruder noch herumreißen hätte können. Das hat mich mitgenommen, weil ich mich für das Ganze verantwortlich gefühlt habe. Man muss irgendwann für sich einen Schlussstrich ziehen. Das ist wichtig, um für Neues bereit sein zu können.

Wie verdaust du das, und wie lange benötigst du dafür?
Als Trainer habe ich meine Familie wenig gesehen, daher war die Zeit mit ihr dann extrem wichtig für. Da kann ich auch sehr gut reflektieren. Nach rund zwei bis drei Wochen war dann das Kapitel verarbeitet.

Wirst du im Herbst wieder bei einem Bundeliga-Klub auf der Bank sitzen?
Das werden wir sehen, derzeit schaut es eher nicht danach aus. Aber wie wir wissen, kann es im Fußball ja schnell gehen. Ich nütze derzeit die Zeit auch, um mich weiterzubilden. Im mentalen Bereich, aber auch im kommunikativen, medialen in Sachen Außendarstellung.

IN DER COACHING-ZONE

Foto: FOTOby:HOFER

INTERVIEW: **GERNOT BAUMGARTNER**

Der ehemalige Journalist Mario Lug hat vor vielen Jahren die Seiten gewechselt und arbeitet mit Sportlern erfolgreich an deren Medienarbeit. Im Interview plaudert er aus dem Nähkästchen.

Er startete seine Karriere bei Radio Wien, lernte sein Handwerk unter der Regie von Edi Finger jun. als Chef. Nach der Fußball-WM 1998 wechselte Mario Lug in die Sportredaktion von Ö3. Zehn Jahre später beendete er diese Tätigkeit mit der Fußball-Heim-EM 2008 und bildete sich weiter.

In den USA, in New York, absolvierte Lug ein Medienlehre-Studium, das ihm neue Perspektiven eröffnete. „50 Prozent war aus dem Blick des Journalisten, 50 Prozent aus der Sicht des Interviewten. Das hat mir neue, andere Zugänge gezeigt."
2009 gründete er seine Firma Mario-Lug-Media. Seither coacht er Athleten wie Trainer.

Wie schwer war es zu Beginn der „neuen" Karriere, gleich Kunden zu finden?
Als Journalist hatte ich über die Jahre zum Glück einige Kontakte aufgebaut. Begonnen hat alles mit einem Medientraining bei der Wiener Austria, mit den jungen Dragovic, Junuzovic, Baumgartlinger. Die Burschen waren super, extrem wissbegierig, haben alles intensiv aufgenommen.

Das Resultat gibt dir Recht?
Nicht nur mir, sondern auch den Spielern. Der Kontakt ist aufrecht geblieben, ab und zu schreibt man sich.

Brauchen diese Spieler noch Tipps?
Nein, als Spieler sicher nicht mehr. Der nächste Schritt für sie wäre wohl der vom erfolgreichen Spieler in Richtung Management, Trainer oder Co-Trainer.

Was ist dir damals aufgefallen? Wo musstest du ansetzen?
Es geht um den Zugang, in Österreich und auch Deutschland ist er ganz anders als in England oder den USA. Bei uns wollen Spieler immer noch oft nur 90 Minuten kicken. Dabei werden sie auch dafür bezahlt, was sie abseits des Platzes bringen. Sie müssen mit den Medien zusammenarbeiten, weil viel Geld auch von den Medien kommt, siehe TV-Verträge. Und es wird die Chance der Selbstvermarktung nicht immer gesehen. Da sind andere Länder viel weiter, da wissen Sportler in jungen Jahren schon, worum es geht. In den USA werden sie im College schon ausgebildet, mit 15 und 16 Jahren sind sie teilweise schon Profis. Wenn sie mit 19 in die großen Ligen kommen, sind sie auch in medialer Hinsicht fertig entwickelt.

In Ländern wie Italien oder Spanien gibt es viele Sporttageszeitungen. Da ist man als Sportler den Umgang wohl gewohnt.
Absolut. Ich habe einst ein Praktikum bei AC Milan gemacht. In Milanello war damals nach fast jedem Training eine Mixed Zone, wo die Journalisten mit den Spielern reden konnten. In Spanien ist es ähnlich. Viele Journalisten arbeiten teilweise ausschließlich auf dem Trainingsgelände. Das ist eine ganz andere Kultur. Und von diesen Topstars kann man sich etwas abschauen, wenn man sieht, welchen Aufwand Zlatan Ibrahimovic beispielsweise betreibt. Das ist nicht alles spontan, was von ihm kommt. Das ist alles programmiert und gespeichert durch intensive Vorbereitung. Das versuche ich, anderen Sportlern weiterzugeben.

Wer ist international im Fußball ein perfektes Vorbild?
Begeistert hat mich Cristiano Ronaldo bei der EM 2008. Mit Portugal ist er unglücklich ausgeschieden, danach hat er sich eine Stunde lang in der Mixed Zone präsentiert und jedem ein Interview gegeben. Auch danach habe ich das bei ihm immer wieder beobachten können. Er ist ein absoluter Profi.

Viele Vereine und Verbände haben mittlerweile eigene TV-Sender und produzieren ihr eigenes Programm. Wie siehst du diese Entwicklung? Als Gefahr für den Journalismus?
Ja schon. Weil alle nur diese Infos hergeben wollen, was sie in der Hand haben. Das eine ist die Eigenvermarktung, aber es geht weg vom freien Journalismus. Ein Zusammenspiel zwischen Medien und Spielern bzw. Vereinen muss ganz einfach funktionieren. Und das entfernt sich leider immer mehr, so wie sich der Fußball immer mehr von den Fans entfernt. Wenn sich der Fußball auch von den Journalisten distanziert, dann verliert er noch mehr die Fans. Medienarbeit der Vereine kann nicht den normalen Journalismus ersetzen.

Aber Corona befeuert wohl diese Entwicklung.
Corona ist die perfekte Ausrede für Vereine, um wenig bis gar nichts mehr nach außen zu tun. Das ist aber nicht Sinn der Sache und schade. Beide Seiten sollten doch von dem Doppelpass profitieren. Es gibt für einen Sportler generell keinen Grund, kein Interview zu geben. Auch nach einem 0:7 nicht, wie einst zwischen Salzburg und Rapid. Denn was passiert? Die Geschich-

Foto: FOTOSbyHOFER

te wird auf beiden Seiten größer als geplant, die Seiten werden so oder so gefüllt. Es ist besser, dass die Seiten mit meiner Stimme gefüllt werden als mit der Meinung von externen Experten. Wenn du nichts sagst, betreibst du nicht einmal Schadensbegrenzung.

Ein aktuelles Beispiel war zuletzt die Wiener Austria mit viel negativer Berichterstattung. Die Verantwortlichen wollten lange Zeit öffentlich nichts dazu sagen.
Ganz schlecht, weil dann die Geschichte nie zugeht. Wenn ich gar nicht spreche, wird trotzdem die Geschichte im Hintergrund weitergezogen, weil die Medien das tun müssen. Beim Verein muss in so einer Situation eine Person sprechen, die muss erreichbar sein. Dadurch braucht kein Medium etwas erfinden oder irgendwo anders etwas suchen. Gutes Krisenmanagement braucht klare Strukturen. Das betrifft nicht nur Sportvereine.

Welche Sportarten betreust du neben dem Fußball noch?
Ich bin zusätzlich im Schwimmen, Tennis, Ski nordisch und auch Ski alpin tätig.

Wo liegen die großen Unterschiede zum Fußball?
Der größte Unterschied liegt im Bereich der Sportart. Wenn ein Athlet einmal in vier Jahren bei Olympischen Spielen zum Beispiel im Blickpunkt steht, dann ist das ein ganz anderer Zugang als ein Fußballer, der jede Woche die Möglichkeit besitzt, sich zu präsentieren. Der eine würde gerne viel öfter etwas machen, der hätte am liebsten die Möglichkeit des Fußballers. Der Kicker wiederum denkt sich oft, dass einmal die Woche schon viel ist. Ich hatte einmal einen Spieler in einem Kurs, der meinte: Wenn ich an dem Wochenende nach dem Spiel rede, dann brauche ich die nächsten drei Wochen eh nichts mehr sagen. Diese Sichtweise ist für mich unverständlich. Das wäre nur dann eventuell akzeptabel, wenn in diesem Zeitraum kein Spiel stattfinden würde. Aber nicht einmal dann …

Lässt der Spieler dabei nicht auch eine Chance für sich selbst liegen?
Natürlich. Ich kann damit prominenter werden und anderen mit dieser Medienarbeit auch einen Job wegschnappen. Bei Transfers gibt es vielleicht einige Kandidaten, die sportlich auf einem Niveau sind. Worauf schaut dann der Verein noch? Wie kann man den Spieler nach außen präsentieren, habe ich mit diesem Spieler eine Vermarktungsmöglichkeit? Mit wenig Aufwand kann da der einzelne viel erreichen. Das versuche ich den Spielern schon mitzugeben.

Als Mannschaftssportler kann man sich wohl auch besser verstecken.
Natürlich, aber der Einzelsportler will ja eh, der ist anders gepolt. Weil er weiß, dass er Sponsoren benötigt für die Ausübung seines Berufs. Und Sponsoren bekommt man leichter, wenn man neben der guten Leistung auch medial aktiv ist.

Das trifft auf Dominic Thiem eher nicht zu, der genug gewonnen und verdient hat?
Das stimmt, aber die Medientermine werden auf der Tour von der ATP bei Turnieren ohnehin strikt organisiert. Tennisspieler, die sehr viel reisen, brauchen diese strikten Vorgaben bei den Turnieren. Apropos Tennis, da ist halt Roger Federer unglaublich.

Sportlich oder medial?
Beides. Was er macht, macht er perfekt. Und er gibt auch viele Exklusivinterviews. Kaum ein Turnier, wo er nicht Exklusives anbietet. Er kommt immer pünktlich, gleich ob er gewonnen oder verloren hat. Immer professionell. Die erste Frage beantwortet er auf Englisch, die zweite auf Französisch, die dritte Schwyzerdeutsch, die vierte auf Deutsch. Weil er in allen Sprachen in den Ländern gehört werden will, ohne Übersetzung oder Untertitel. Da wären die Menschen irritiert.

Wenn man bei seinem Management anfragt, erhält man dann als Journalist einen Interviewtermin?
Ja, dann wird man einen Termin bekommen, nicht morgen oder übermorgen, aber in absehbarer Zeit. Vielleicht müssen Sie dann auch zu einem Turnier fliegen. Aber eine Möglichkeit wird es geben.

Wie kommen beim Volk die allseits bekannten Phrasen der Sportler an? Denn die Menschen sind diese Phrasen doch schon von den Politikern gewohnt.
Umso mehr wollen sie das auch nicht hören. Das Wichtigste in der ganzen Schulung ist, dass die Person 100 Prozent authentisch ist. Daher muss ich immer den Typ berücksichtigen in der Arbeit. Wenn du nur ein wenig vom Authentischen einbüßt, dann musst du auf der anderen Seite so viel dazu gewinnen, um das auszugleichen. Man sollte authentisch bleiben, auch in der Sprache, und zusätzlich mit mehreren Tools arbeiten, die zu einem auch passen.

Der Skifahrer möge bitte in seinem Dialekt sprechen, der Fußballer wurde einst für sein Wienerisch ausgelacht. Hat sich das verändert?
Auf alle Fälle. Jede Art des Dialektes ist akzeptabel. Der Fußball hat generell in der Gesellschaft einen anderen Stellenwert erhalten, weil die weltweite Wichtigkeit der Sportart immer weiter gestiegen ist. Es gibt kaum noch ein Land, in dem Fußball nicht mehr Sportart Nummer 1 ist. Damit ist die Akzeptanz gestiegen.

„Das wichtigste in der ganzen Schulung ist, dass die Person zu 100 % authentisch bleibt.“

MARIO LUG
MEDIENCOACH

ZUR PERSON

Mario Lug

Ausbildung
in den Bereichen „Medienlehre inklusive Interviewcoaching“, „Social Media“ und „Medienarbeit“ nach Vorbild USA

Kontakt
Tel.: +43 650 201 22 22
Mail: office@medientrainer.at

Website
www.mariolug-media.at

IHRE KARRIERE IM BLICK

PER FERNSTUDIUM WEITERBILDEN:

Master Sportbusiness Management
(Vollzeit I Teilzeit I dual)

Bachelor Sportbusiness Management
(Vollzeit I Teilzeit I dual)

Sportvermarktung

Sportmarketing

Geprüfter Sportfachwirt (IHK)

Sportmanagement

Fußballmanagement

Spielanalyse & Scouting

Fußball-Athletiktraining

Sportkommunikation

Social Media Management Sport

10 % ERMÄSSIGUNG
für VdF-Mitglieder

ANERKANNTE ABSCHLÜSSE
IST-Hochschule für Management I IST-Studieninstitut
www.ist-hochschule.de I www.ist.de

IST Bildung, die bewegt

ADVERTORIAL

Manager oder Trainer? Vorbereitung ist alles!

Mit neuem Masterstudium „Trainingswissenschaft und Ernährung“ rechtzeitig die Weichen für die Karriere nach der Karriere stellen.

Die Welt des Sports hat sich in den vergangenen Jahren rasant weiterentwickelt. Auch die Möglichkeiten, sich frühzeitig ein zweites Standbein für die Zeit nach dem Profifußball aufzubauen, haben sich verändert. Der VdF-Bildungspartner aus Düsseldorf war in der Vergangenheit ein verlässlicher Partner für Management-Studiengänge und Weiterbildungen. Jetzt bietet die IST-Hochschule mit dem neuen Master Trainingswissenschaften und Sporternährung zwei unterschiedliche Einstiegsmöglichkeiten in die Berufswelt an: für angehende Manager und für angehende Trainer im Profisport.

Vorbei die Zeiten in der nachfußballerischen Karriere, in denen es reichte, mal selbst Profi gewesen zu sein. Wer nach seiner aktiven Karriere erfolgreich sein möchte, muss über exzellente Qualifikationen verfügen. Mit dem neuen Masterstudiengang „Trainingswissenschaft und Ernährung“ bietet die IST-Hochschule Profis jetzt die Möglichkeit, sich frühzeitig und optimal auf eine spätere Trainertätigkeit vorzubereiten. Ob Leistungssport oder auch Fitness-, Freizeit- und Gesundheitssport: Die Absolventen dieses Masters haben beste Berufsaussichten. Denn wer als ehemaliger Profi auch noch ein akademisches Studium in der Tasche hat, ist auf dem Arbeitsmarkt gefragt. Damit können Fußballprofis schon jetzt die Weichen für einen erfolgreichen und geschmeidigen Übergang zum Karriereende stellen.

Experten aus der Praxis
Renommierte Dozenten aus der Branche vermitteln aktuelle Inhalte aus Wissenschaft und Praxis. Sie erweitern und vertiefen damit die wichtigsten Kernkompetenzen von Sportlern, Trainern und Coaches. Durch die modernen Lehrmethoden wie IST-App, Online-Vorlesungen und -Tutorien, Web Based Training sowie die weiteren digitalen Inhalte ist das Lernen an der IST-Hochschule größtenteils zeit- und ortsunabhängig. Das macht es für Profis maximal komfortabel. Ob auf der Fahrt zum Auswärtsspiel, im Trainingslager oder in der spielfreien Zeit – gelernt wird dann, wenn es passt.

Vertieft werden die flexibel erworbenen Inhalte durch wertvolle Präsenzseminare, die nicht nur Wissen anschaulich vermitteln, sondern auch das Netzwerken untereinander sowie Kontakte zu Experten der Branche fördern.

Optimale Qualifikation für Trainer
Prof. Dr. Thimo Wiewelhove, Studiengangsleiter Master „Trainingswissenschaft und Sporternährung“: „In unserem neuen Master-Studiengang verschmelzen die drei eng miteinander in Verbindung stehenden Themen Training, Ernährung und Leistung. Dabei werden nicht nur trainings- und ernährungswissenschaftliche Kenntnisse erweitert und vertieft. Dadurch, dass wir für jedes einzelne Modul absolute Experten gewinnen konnten und auch sportpraktische Erfahrungen integrieren, werden wichtige berufsspezifische Kompetenzen aufgebaut und weiterentwickelt. So wird das Studium zur optimalen Qualifikation für den Trainerberuf.“

Jetzt informieren
Interessenten finden unter https://www.ist-hochschule.de/master-trainingswissenschaft-sporternaehrung alle wichtigen Informationen und die Möglichkeit, sich direkt anzumelden.

ZUR WEBSITE

JETZT QR-CODE SCANNEN UND INFORMIEREN ODER GLEICH ANMELDEN!

Maßarbeit

Das wurde aus Christian Scheuch

Hans Krankl verhalf Christian Scheuch als zum Debüt in der höchsten Spielklasse. Nach Karrierende wurde er Herrenausstatter - und zum Schneider, dem die Kicker vertrauen.

INTERVIEW: **PETER WAGNER**

Wer in Hütteldorf aufwächst, der muss doch zu Rapid, oder? Nicht immer. Christian Scheuch ist ein Kind des 14. Wiener Gemeindebezirks Penzing – und es verschlug ihn zu einem anderen renommierten Traditionsverein des österreichischen Fußballs: zum Wiener Sportclub. „Ich hab mit sechs Jahren in der Jugend zu spielen begonnen“, erinnert er sich zurück. Der Grund lag auf der Hand, wie er erzählt: „Mein Bruder und mein Vater waren glühende Sportclub-Fans.“

Den ganzen Nachwuchs durchlief Scheuch beim dreimaligen österreichischen Meister. Mit 17 Jahren kam er in die Kampfmannschaft und zum Debüt in der höchsten Spielklasse – unter einem gewissen Hans Krankl, der damals als Spielertrainer tätig war. „Das war eine richtig gute Mannschaft“, sagt Scheuch. Felix Gasselich, Oliver Prudlo oder Christian Keglevits schnürten die Schuhe für die Dornbacher. Doch im Sommer 1989 wurde Alfred Riedl, der spätere Teamtrainer und Weltenbummler, neuer Übungsleiter.

UNTER RIEDL UND PINTER BEIM WSC

„Ich hab mich im Cup gegen Wolfsberg verletzt, ein Bänderriss im Knöchel, dann sind wir abgestiegen und Adi Pinter kam als Trainer.“ Mit diesem anderen großen Namen des österreichischen Fußballs, der wie Riedl leider auch schon verstorben ist, spielte der Sportclub im Mittleren Playoff, als es zu einem Disput kam. Pinter und Scheuch konnten nicht miteinander, also wechselte der Eigenbauspieler den Verein. „Ich weiß noch, dass es der 31. Jänner, der letzte Tag der Übertrittszeit war und mit Casino Baden habe ich noch einen Klub gefunden.“ Es folgte eine erfolgreiche Zeit. „Als ich kam, waren wir Letzter, dann haben wir richtig gut gespielt und viel gewonnen. Im Sommer wollte mich Sturm Graz verpflichten, ein Muskelfaserriss setzte mich aber außer Gefecht.“

Danach spielte Scheuch für Donaufeld, für den FavAC in der 2. Liga – bis zum bitteren finanziellen Aus des Vereins („Wir haben noch in der Stadthallen gespielt und dann war alles vorbei.“) Zum Abschluss kehrte er noch einmal für ein paar sporadische Einsätze zum Sportclub zurück, mit 32 beendete er die Karriere, dem Fußball blieb er aber erhalten.

Foto: FOTObyHOFER

Scheuch, der dankbar ist, schon so lange erfolgreich im Geschäft zu sein. Hans Krankl gehört ebenso noch immer zu seinen Kunden wie Andreas Herzog, Johnny Ertl oder Roman Mählich. Auch die VdF kleidet er ein. Christian Scheuch, der für die Regionalliga-Ost-Oldies (siehe Foto) immer wieder im Einsatz ist, ist eben der Schneider, dem die Fußballer vertrauen. Und er ist ein Ex-Fußballer, der seine Wurzeln nie vergessen hat, wie er am Ende unseres Telefoninterviews erzählt:

„Ich bin dem Sportclub noch immer sehr verbunden. Ich liebe es, auf der Friedhofstribüne zu stehen, wo ich als Kind schon war. Ich freue mich schon darauf, wenn das neue Stadion steht.“

AUCH IN DER KARRIERE DANACH BLIEB DER FUSSBALL PRÄSENT

Später wird Scheuch Co-Trainer und Obmann beim FavAC – „Da hab ich viel gelernt – und hilft später im Hintergrund bei Stadlau.“ Seine Karriere nach der Profizeit bereitet er aber schon früher vor – und dem Fußball blieb er dabei treu. Alles begann mit der Schwester, die in einer Krawattenfirma gearbeitet hat und die später Maschen konfektioniert hat. Scheuch interessiert das Thema – und bald steigt er mit seiner Schwester ins Schneidereigeschäft ein. Und bezieht eine Werkstatt im 13. Bezirk. „Meine Schwester hat mich in das Thema eingeführt, der Rest war ‚learning by doing‘.“ Seit mittlerweile 25 Jahren bietet Christian Scheuch nun Maßanzüge und Maßhemden an – Termine gibt es nur auf Anfrage, das habe sich bewährt, denn Anzugmachen bei ihm ist Vertrauenssache und garantiert perfekte persönliche Beratung. „Dieses System ist sehr beliebt, wir sind extrem flexibel bei den Terminen und ein Einkauf bei uns ist ganz anders als das Betreten eines normalen Modegeschäfts zu den festgeschriebenen Öffnungszeiten“, erklärt er.

„Gerade in der Anfangszeit waren die Kontakte in den Fußball wichtig“, sagt

STECKBRIEF

Christian Scheuch

Geburtstag
3. Juni 1970

Geburtsort
Wien

Stationen als Spieler (u.a.)
Wiener Sportclub (1987 – 1992)
Casino Baden (1992)
FavAC (1993 – 1994)
Casino Baden (1994)
FavAC (1994 – 1997)
Wiener Sportclub (1997 – 1998)
SV Schwechat (1999 – 2002)

KONTAKT

Web
www.christianscheuch.at

Telefon
+43 699 1888 8848

ADVERTORIAL

Mentale Fertigkeiten im Fußball

Wie mental starke Spieler in schwierigen Situationen reagieren

TEXT: **WOLFGANG SEIDL**

Im Fußball stellt die Unvorhersehbarkeit eine große Herausforderung dar. Wenn ein Match nicht nach Wunsch verläuft oder es im Laufe der Meisterschaft zu Krisen kommt, spielt die mentale Stärke die entscheidende Rolle. Heute möchte ich in einem praktischen Beispiel zeigen, wie mental starke Spieler agieren.

Stelle dir vor, dein Team ist die klar bessere Mannschaft und spielt viele Chancen heraus. Trotzdem fällt zwanzig Minuten vor Schluss plötzlich das 0:2 für die gegnerische Mannschaft.

Die Reaktion von mental schwachen Spielern

In solchen Momenten dominiert bei mental schwachen Spielern vorwiegend die Wut über das ungerechte Ergebnis und der Zweifel an dem noch möglichen Erfolg. Ihre Körpersprache spiegelt, wie sie sich innerlich fühlen. Ihre Selbstgespräche sind negativ und ihre Konzentration ist geschwächt, so dass die Gefahr besteht, noch ein weiteres Gegentor zu bekommen. Ihre fehlende Entschlossenheit führt zu Passivität und schlussendlich zur Resignation.

In dieser herausfordernden Situation liegt es in der Verantwortung jedes einzelnen Spielers, in den letzten zwanzig Minuten noch an die Chance zu glauben, ihre bisherige Dominanz weiter auszubauen und bis zum letzten Moment zu fighten.

Mental starke Spieler agieren anders

Wie agieren mental starke Spieler in diesem Fall? Sie schieben die Zweifel beiseite und pushen sich mithilfe positiver Selbstgespräche. Die Spieler verstärken ihre Kommunikation, um sich gegenseitig aufzubauen und zu motivieren. Sie übernehmen Verantwortung und sind aktiv. Ihre Körpersprache strahlt Stärke und Zuversicht aus. Sie agieren noch entschlossener als zuvor, was sich positiv im Zweikampfverhalten und in der Laufleistung auswirkt. Jeder Spieler ist vollkommen fokussiert, um jeden Fehler des Gegners auszunutzen. Es wird bis zur letzten Sekunde gefightet.

Bemerkung: Wir müssen wissen, jede Handlung in diesem Match wird von einem mentalen Prozess begleitet. Es liegt nun an jedem einzelnen Akteur, ob er diesen Handlungsprozess bewusst beeinflusst oder ihren Verlauf dem Zufall überlässt.

Wie siehst du dich als Spieler in einer solchen Situation? Hast du noch Potenzial nach oben?

Leider sehen wir, auch im Profifußball, zu wenige Spieler, die diese mentalen Fertigkeiten in den schwierigsten und herausforderndsten Situationen umsetzen können. Warum? Weil mentale Stärke nicht angeboren wurde, sondern gezielt trainiert gehört! So, wie auch die technische, taktische und körperliche Komponente!

In meiner Arbeit als Mentalcoach unterstütze ich Einzelspieler sowie Teams, diese mentalen Fertigkeiten zu optimieren und somit die Leistung nachhaltig zu steigern. Bei Fragen dazu stehe ich dir gerne zur Verfügung.

KONTAKT

MANA4YOU
Wolfgang Seidl, MBA

Zur Person
Akademischer Mentalcoach
Dipl. Teamentwickler
HeartMath Coach®

E-Mail
mind@mana4you.at

Website
www.mana4you.at

IM UNRUHESTAND

Der Japaner Kazuyoshi Miura ist ein mehr als unkoventioneller Kicker. Mit 15 Jahren verließ er seine Heimat, um sich in Brasilien seinen Traum vom Profi zu verwirklichen. Seit 2017 ist er außerdem der älteste professionelle Fußballer aller Zeiten. Und er hat noch immer nicht genug.

TEXT: **PETER WAGNER**

Es mag immer wieder einmal vorkommen, dass junge Menschen eine Schule nach nur wenigen Monaten verlassen. Doch der Schritt, den der Japaner Kazuyoshi Miura mit gerade einmal 15 Jahren setzte, ist so ungewöhnlich wie seine gesamte berufliche Laufbahn bis heute. Denn anstatt die Oberstufe in seiner Heimat abzuschließen, beschloss ein fußballverrückter Jugendlicher, noch vor seinem 16. Geburtstag nach Brasilien zu reisen, um dort Profi zu werden.

Der Plan ging auf. Mit 19 Jahren unterschrieb der Stürmer seinen ersten Vertrag beim großen FC Santos. Vier Jahre lang spielte er für den Klub aus dem brasilianischen Bundesstaat Sao Paulo, aber auch für Lokalrivale Palmeiras oder Coritiba FC aus Parana. Im Jahr 1990 kehrte er nach Japan zurück – als gestandener Profi – und schloss sich dem damaligen Spitzenklub Yomiuri FC an, den er zu drei Meistertiteln in Folge führte – zwei in der Japan Soccer League, einen als Verdy Kawasaki in der neu gegründeten J. League.

Im Sommer 1994 wurde Miura zum asiatischen Spieler des Jahres und wertvollsten Spieler der J. League gewählt, Verdy stand vor dem vierten Titelgewinn in Serie, doch

Foto: norio nakayama

Miura suchte eine neue Herausforderung und ließ sich ein Jahr nach Italien, zum CFC Genua verleihen. 21 Spiele und 1 Tor später kehrte er wieder nach Japan zurück und sollte bis 1998 in 192 Spielen exakt 100 Tore erzielen.

Einmal mehr versuchte er sein Glück in Europa, doch auch in den zwölf Spielen für Croatia Zagreb blieb ihm der Durchbruch verwehrt. Nach erfolgreichen Stationen bei Kyoto Purple Sanga (21 Tore in 41 Spielen) und Vissel Kobe (24 Tore in 103 Spielen) nahm ihn 2005 Yokohama FC unter Vertrag. Und was dann – mit Ausnahme kurzer Leihspiele in Sydney (2005) und bei Espolada Hokkaido (2012) – folgte, macht ihn heute zu einem der außergewöhnlichsten Profis aller Zeiten. Denn anstatt irgendwann seine Karriere zu beenden, spielte Miura einfach immer weiter. Aber nicht etwa bis zu seinem 41. Lebensjahr wie der Peruaner Claudio Pizzaro – Miura wurde im März 2017 gar zum ältesten jemals aktiven Profifußballer der Geschichte. Mit 50 Jahren.

Am 11. Januar 2021, kurz vor seinem 54. Geburtstag, verlängerte er seinen Vertrag bei Yokohama FC bis Ende des Jahres. Zum Einsatz kam er heuer aber erst ein einziges Mal – als Wechselspieler in der 3. Runde gegen die Urawa Reds. Für eine Minute. Noch in der Vorsaison stand er fünfmal für sein Team am Feld. Kürzlich sagte er in einem Interview mit Fifa.com: „Als ich im Alter von 18 Jahren meinen ersten Vertrag in Brasilien unterschrieb, hätte ich mir niemals träumen lassen, dass ich bis in dieses Alter spielen würde. Es ist mir gelungen, weil ich Jahr für Jahr meine gesamte Energie in den Fußball investiert habe.“ Man darf gespannt sein, wie viele Jahre er noch am Rasen steht.

ADVERTORIAL

EasyMotionSkin – der einfache Weg, um in Form zu kommen!

Im neuen EasyMotionSkin DOME in Tirol kann sich jeder die neuesten EMS-Trends ansehen.

EasyMotionSkin und EasyMotionSkin DOME – eine Erfolgsstory

EasyMotionSkin startet als EMS-Premiumprodukt „Made in Germany" mit patentierter Trockenelektrode. Das innovative EMS-Trainingssystem gewinnt rasch Business Partner und Marktanteile, erobert den Heimatmarkt und geht um die Welt. Als Branchen-Innovator setzt man auf Community und Digitalisierung.

WWW.EASYMOTIONSKIN.COM

EMS-PREMIUMPRODUKT UND DIGITALISIERUNG

EasyMotionSkin bietet die zukunftsweisende EMS-Technologie und gestaltet das Training in- & outdoor kabellos und völlig flexibel. Die Community wächst rasch. Auch Existenzgründer und Quereinsteiger finden mit EasyMotionSkin einen erfolgreichen Start in eine berufliche Vollexistenz. Selbst während der Corona-Pandemie bewährt sich das Business-Konzept eindrucksvoll. EasyMotionSkin erweist sich als ideales Produkt für Partner und Kunden. Nun setzt man auf moderne Medien und nutzt den Zukunftstrend der Digitalisierung.

EMS-ERLEBNISWELT UND KOMPETENZCENTER

Der neue EasyMotionSkin DOME ist Ausdruck dieses Erfolges und Signal für eine gemeinsame Zukunft voller Chancen. Die 1.350 m² große EMS-Erlebniswelt ist Kompetenz-, Schulungs- und Veranstaltungszentrum sowie beliebte Pilgerstätte für alle EMS-Interessierten.

GESTALTE DEINE ZUKUNFT

Zusammenarbeit von VdF und EasyMotionSkin

Für alle VdF-Mitglieder, die am schnell wachsenden EMS-Markt partizipieren und vorne mit dabei sein wollen, ist Zeit zu handeln. Aktive und ehemalige Spieler sowie Trainer profitieren vom innovativen EMS-Premiumprodukt und können sich eine sportliche wie zukunftssichere Selbstständigkeit aufbauen. All jene, die „nur" am Kauf und der Vermittlung der HomeEdition interessiert sind, sind ebenso willkommen.

AUSBILDUNG UND SCHULUNG

Sie erhalten eine kostenlose Einschulung in die Arbeit mit dem EMS-System (im Wert von 199 Euro) sowie einen Einblick in die Strukturen und Firmenphilosophie. Sie arbeiten künftig unabhängig, flexibel, ohne Verpflichtungen – und zwar ohne Raummieten, Lager- und Versandkosten. Marketingunterlagen und begleitender Service werden zur Verfügung gestellt. Die Provisionsabrechnung pro verkauftem System beträgt zwischen 500 und 825 Euro netto.

WIE STARTEN UND PROFITIEREN?

Sie starten mit einem System mit drei oder sechs Anzügen, um Kunden EasyMotionSkin präsentieren und für Trainingseinheiten nutzen zu können. So finden Sie rasch Kunden und eine eigene Community. Neugierig? Markus Kindl ist der Ansprechpartner für alle VdF-Mitglieder. Er freut sich auf Ihre Kontaktaufnahme.

KONTAKT

EasyMotionSkin
Markus Kindl

Telefon
+43 676 50 975 40

E-Mail
m.kindl@easymotionskin.com

Foto: FOTOBYHOFER

ADVERTORIAL

ZWEITES STANDBEIN

Abgesehen von den dramatischen gesundheitlichen Auswirkungen von COVID-19 begleiten große wirtschaftliche Schwierigkeiten sowie hohe Arbeitslosigkeit unser Leben seit mittlerweile mehr als einem Jahr. Das betrifft genau so den Fußball in Österreich. Dies zeigt einmal mehr auf, wie wichtig es ist, zumindest finanziell so gut wie möglich für solche Krisenzeiten vorzusorgen. Zusätzlich zeigt es aber auch, wie wichtig es ist, sich eine mögliche Alternative zur sportlich aktiven Karriere zu erarbeiten.

INTERVIEW: **OLIVER PRUDLO**

Die VdF hat durch das Sportler-Projekt eine perfekte Möglichkeit geschaffen, genau das zu tun. Valentin Grubeck und Arne Ammerer, selbst aktive Fußball-Profis beim SKU Amstetten, sind die ersten Spieler, die das Projekt aktiv vorantreiben. Arne Ammerer ist außerdem der erste Fußball-Profi, der die duale Ausbildung im Zuge des Sportler-Projekts erfolgreich abgeschlossen hat. Im kommenden Interview teilt er seine bisherigen Erfahrungen und gibt erste Einblicke in das Projekt. Zusätzlich erläutert **Wolfgang Seidl,** seines Zeichens Mentalcoach mit jahrelanger Erfahrung in den Bereichen Wirtschaft und Sport, speziell auch im Fußball, wie sich eine Beschäftigung abseits des Platzes auf die Performance auf dem Platz auswirken kann.

Fasse deinen bisherigen Werdegang kurz zusammen.

Wolfgang Seidl: 2010 wechselte ich von meinem Heimatverein FC Bad Gastein in die Fußball-Akademie der SV Ried, wo ich dann 2017 auch meinen ersten Profivertrag unterschrieben habe. Seit Jänner dieses Jahres spiele ich für den SKU Amstetten.

Abgesehen vom Fußball war es meinen Eltern immer sehr wichtig, dass ich mich auch neben meiner sportlichen Laufbahn weiterbilde. So habe ich gleich nach meinem HAK-Abschluss mit dem BWL-Studium begonnen, welches ich dann im Herbst 2020 abgeschlossen habe.

Zusätzlich war ich schon immer sehr an der Finanzbranche interessiert – Immobilien, Kredite, Aktien oder Geldanlage im Allgemeinen. Mit diesen Themen habe ich mich auch laufend während meines BWL Studiums immer wieder näher befasst.

Warum hast du dich dazu entschieden, auch abseits des Platzes eine Karriere zu starten?

Mir persönlich ist es sehr wichtig, die Gewissheit zu haben, auch abseits des Sports finanziell gut aufgestellt zu sein. Dazu habe ich mir auch schon während meiner Schulzeit viele Gedanken gemacht. Entscheidend war hier die Frage, wie ich mir während meiner aktiven Karriere etwas aufbauen kann, ohne dabei negative Auswirkungen auf den Sport zu haben. Mir war klar, dass das nur funktioniert, wenn ich mir die Zeit frei einteilen kann und das gemütlich von zu Hause aus erledigen kann.

Wie hat sich diese duale Ausbildung bei dir persönlich ausgewirkt?

Generell finde ich eine duale Ausbildung eine gute Sache, weil eine Aus-/Fortbildung und der Sport sich gut ergänzen und eine gute Abwechslung darstellen. Es gibt Zeiten, da läuft es vielleicht in einem der Bereiche nicht so gut. Dann ist man vielleicht trotzdem motiviert, weil im anderen Bereich gerade alles gut läuft.

Wie bringst du Sport und deine anderen Tätigkeiten unter einen Hut?

Der Sport steht bei mir ganz klar an erster Stelle. Solange ich aktiv Fußball spielen kann, ist das der wichtigste Bereich in meinem Leben. Es ist aber

Foto: FOTOBYHOFER

definitiv so, dass du als Fußballer ziemlich viel Zeit abseits von Trainings oder Spielen hast. Diese Zeit möglichst sinnvoll, effizient und wiederum zum Vorteil meiner sportlichen Karriere zu nutzen, hat meiner Meinung nach nur positive Aspekte. Wenn Möglichkeiten oder Ausbildungen die Kriterien der freien Zeiteinteilung und der Ortsunabhängigkeit erfüllen, habe ich bemerkt, dass die Beschäftigung abseits des Platzes die Performance auf dem Platz positiv beeinflusst.

Warum hast du dich dazu entschieden, konkret bei diesem Sportler Projekt dabei zu sein?

Das Thema Geldanlage wird in Österreich immer wichtiger. Für unsere Generation wird es im Alter schwierig werden, wenn man nicht selber aktiv und sinnvoll vorsorgt. Auch die Corona-Situation hat vielen gezeigt, wie wichtig es ist, Geld auf der Seite zu haben und abgesichert zu sein. Vielen ist dieses Problem nicht so wirklich bewusst, speziell auch im Fußball. Das Bewusstsein der Pensionsproblematik zu schaffen, ist für mich der erste große Auftrag, den ich durch dieses Projekt verwirklichen kann. Ein weiterer Hauptgrund war sicher auch die Ausbildung. Man hat hier die Möglichkeit, innerhalb von nur zwei Monaten einen staatlich anerkannten Beruf zu erlernen, der zusätzlich zum sozialpolitischen Auftrag eine sehr lukrative Chance bietet – das Ganze mit 0 Euro Startkapital. Darüber hinaus bietet dieses Projekt auch umfassende Seminare, in denen man sich in Sachen Persönlichkeit enorm weiterentwickeln kann. Man kann von sehr interessanten Persönlichkeiten lernen, die selber sehr erfolgreiche Unternehmer sind und normalerweise auch nur mit erfolgreichen Unternehmen zusammenarbeiten.

Ganz egal, ob man sich dann auch in weiterer Zukunft in der Branche sieht oder ob man das Projekt als Sprungbrett oder zweites Standbein für sich selbst sieht, all diese Erfahrungen sind für das spätere Leben sehr wertvoll und machen es so spannend.

Wie waren die bisherigen Erfahrungen? Was konntest du daraus mitnehmen/lernen?

Bis jetzt habe ich sehr positive Erfahrungen gemacht. Persönlich habe ich mich vor allem im Selbstmanagement und in Sachen unternehmerischem Mindset schon in dieser kurzen Zeit sehr weiterentwickelt, da ich meine freie Zeit ja möglichst effizient nutzen möchte. Zusätzlich waren alle bisherigen Gespräche durchwegs positiv. Ich konnte schon einigen mit dem Produkt weiterhelfen, andere haben sich für die Ausbildung interessiert und starten gerade, sich neben dem Sport weiterzuentwickeln. Auch finanziell gesehen hat es sich schon ausgezahlt. Das ist vor allem im Moment durch die Corona-Pandemie ein wichtiger Faktor. Die Situation am Markt ist wie überall anders momentan schwierig. Die Vereine haben durch die Austragung der Spiele ohne Zuschauer finanzielle Einbußen zu erleiden, zeitgleich gibt es viele Spieler, die auf der Suche nach Vereinen sind. Das alles macht es nicht einfacher und da ist es ein gutes Gefühl, durch ein zweites Standbein abgesichert zu sein.

Aus deiner Erfahrung als Mentalcoach, welchen Vorteil haben Fußballer durch eine parallele Ausbildung zum Sport?

Sehr viele Vorteile. Das wichtigste Argument am Beginn: es nimmt Spielern Druck, falls die Karriere nicht so verläuft wie geplant oder eine Verletzung dazwischenkommt. Mit einem zweiten Standbein kann der Spieler viel freier und unbeschwerter seiner Leidenschaft Fußball nachgehen.

Durch die Planung der Ausbildung verbessern sie ihr Selbstmanagement, setzen sich konkrete Ziele und erleben auch abseits vom Platz Erfolgserlebnisse. Außerdem trainieren sie auch ihre kognitiven Fähigkeiten, die ihnen dann am Platz wieder zugutekommen.

Ist das Thema Aus- und Weiterbildung auch Teil deiner Arbeit als Mentalcoach?

Ich arbeite mit Fußballern in den verschiedensten Bereichen. Primär geht es um das Thema Leistungssteigerung. In der Zielearbeit mit jungen Spielern bringe ich das Thema sehr wohl ein, weil sie meist Fußballprofi als einzige Option im Kopf haben. Da zeige ich ihnen Möglichkeiten auf, welche Vorteile sie durch eine gute Ausbildung, auch als Profi, haben können.

Und dann gibt es die Arbeit mit bestehendenen Bundesliga-Spielern, deren Fußball Karriere dem Ende zugeht. Hier gilt es, sie auf ein Leben nach dem Fußball vorzubereiten. Mit ihnen an Perspektiven zu arbeiten, mögliche Hürden zu meistern und ihnen ihre Stärken, die sie aus dem Leistungssport mitbringen, bewusst zu machen. Gerade ehemalige Leistungssportler, die teamorientiert, diszipliniert und fokussiert sind, haben im Wirtschaftsleben gute Chancen.

DER WAHRE FUSSBALL IST IM AMATEUR-BEREICH ZUHAUSE

In Zeiten von gescheiterten Super League-Planungen und Fan-Aufständen zeigt sich, dass der Fußball und seine Basis – die Fans, die Amateurkicker – stärker als eine Hand voll Milliardäre sind. Amir Bradaric und Patrick Wolf kennen beide Welten: Den bezahlten, internationalen Fußball sowie den Unterhaus-Kick am Sonntag – mit Bier und Bratwurst. Wo die beiden die wahren Wurzeln des Fußballs verankert sehen und was ihre Liebe zum Sport auch im fortgeschrittenen Fußballer-Alter aufrecht hält, erzählt das Duo im ausführlichen Interview

TEXT: **LUKAS MITMASSER**

Foto: FOTOby HOFER

2002 spielte Amir Bradaric für den Sportclub in der 1. Division, erst jetzt, mit 46, hängt er seine Schuhe endgültig an den Nagel.

Foto: ibnreport.com

„Als Profifußballer genießt man einfach die Zeit. Erst mit 30 wurde mir langsam bewusst, dass diese Zeit irgendwann zu Ende geht“, erinnert sich Bradaric an die Gedankengänge aus dem Spätherbst seiner Karriere zurück. Zeitlich bewegen wir uns im Jahr 2007, als der damals 33-Jährige den Profibereich in Richtung Ostliga verlässt. In seiner Vita stehen zu diesem Zeitpunkt 246 Zweitliga-, 58 Bundesliga-Spiele und ein Kurz-Engagement in der 2. Deutschen Bundesliga. „Ich war nicht nur bei Creme de la Creme-Vereinen“, zeigt er sich bescheiden. Dementsprechend fiel ihm der Gang in die 3. Österreichische Liga damals nicht allzu schwer. „Meine erste Station im Amateurbereich war Parndorf – die waren für mich besser organisiert als so mancher Zweitligist.“ In den kommenden 13 Jahren seiner Laufbahn folgten zwölf verschiedene Stationen in so gut wie allen Leistungsklassen, die das heimische Unterhaus zu bieten hat. „Als ich dem Profibereich den Rücken gekehrt hab, war ich immer noch voll im Saft. Ich war ein Spieler, der von seiner Physis lebte, hatte immer die besten Werte.“

Diese körperlichen Gegebenheiten lassen Bradaric auch mit 46 Jahren noch dem runden Leder hinterherjagen. Respekt. „Aber jetzt höre ich definitiv auf.“ Zwar nicht mit dem Fußball, aber dem aktiven Dasein auf dem Platz. „In der Zeit vor Corona haben mich die Matches am Leben gehalten. Ich habe mich fit gefühlt und sehr gerne gespielt. In der Pause ist aber die Lust, mich herzurichten, etwas verfallen.“ Das Feuer in den Augen, im Amateurfußball etwas zu bewegen, aber keineswegs. Denn Bradaric hat sowohl Stationen als Spielertrainer als auch als Funktionär hinter und vor sich. Auch wenn der 46-Jährige nicht als Trainer am Spielbericht stand, galt er als Ex-Profi bereits bei vielen Klubs automatisch als verlängerter Arm des Trainers. „Ich nahm mich schon immer in die Pflicht, meine Erfahrung als Spieler im Verein einzubringen. Wenn das angenommen wurde, war es natürlich schön.“ Die Ansprüche an Bradaric von der Außenwelt sind im Amateurfußball aber andere, was der Routinier zu genießen scheint. „Im Profibereich waren Existenzängste oft ein Begleiter: Dein Vertrag läuft aus, du bist verletzt, musst aber eine Familie ernähren. Da gab es schon Momente, wo man sich dachte: Am liebsten würd ich auf der Baustelle hackeln“ - wie es manche seiner Spieler tun. Eine Herausforderung, die Bradaric so im Profibereich nicht kannte. „Mit vielen Spielern musst du kämpfen, damit sie regelmäßig trainieren kommen und die Einstellung stimmt. Manche haben vor dem Training einen langen Arbeitstag hinter sich und werden dann am Abend auch noch von mir herg'haut wie ein Tanzbär. Geld oder Entschädigungen sind hier sicher nicht die Antriebswelle. Der wahre Ursprung des Fußballs ist daher für mich im Amateurfußball zu Hause.“

Das Unterhaus kennt Bradaric nach nunmehr 13 Jahren Erfahrungen wie seine Westentasche. Seine langfristigen Planungen sollen ihn aber wieder zurück in altes Terrain, den Profibereich, führen. Was mit diesem Schritt verloren ginge, weiß er. „Es gibt im Amateurbereich keinen Erfolg um jeden Preis. Es ist familiärer, man kommt seinen Mitspielern als Freund näher.

Natürlich strebt man genauso Erfolg an – aber bei einer Niederlage trinkst du zwei Bier und es ist zum großen Teil wieder vergessen.“

MAGISCHE MOMENTE IM UNTERHAUS

Wenn ein Ex-Nationalspieler den Wunsch äußert, in seiner Karriere noch einen Treffer in der 2. Klasse zu erzielen, ist eines gewiss: Dieser Mann liebt den Fußball. Die Rede ist vom 39-jährigen Patrick Wolf, der seit nunmehr sieben Jahren im Amateurfußball auf Torjagd geht – und das nach 182 Bundesliga-Einsätzen, elf Auftritten in internationalen Wettbewerben und zwei

Foto: FOTOGRAFHOFER

2011 wurde Patrick Wolf mit Sturm Graz österreichischer Fußballmeister.

„Je älter man wird, desto weiter geht man runter. Und dass man irgendwann den Biss verliert, den man als Profi hatte, ist auch klar.“

PATRICK WOLF

Spielen im österreichischen Nationaltrikot. „Je älter man wird, desto weiter geht man runter. Und dass man irgendwann den Biss verliert, den man als Profi hatte, ist auch klar“, erklärt Wolf seinen Weg aus der Bundesliga in die steirische Oberliga. Der Wechsel, zurück in den Amateurbereich, war auch für ihn kein Kulturschock. Im Gegenteil: Sein Weg führte erst über das „Unterhaus“ in die 2. Liga und schließlich in die Bundesliga zur SV Ried, Austria Kärnten, Wiener Neustadt und Sturm Graz. Eine Zeit, die er nicht missen möchte.

„Ausverkaufte Stadien, der Fan-Kult, die Stimmung, Leute, die sich mehrere Wochen auf ein Spiel von dir freuen“, schwelgt er in Erinnerungen. Zumindest seit Corona die Welt fest im Griff hat, unterscheidet sich die Atmosphäre von jener im Unterhaus nur noch bedingt. „Die jetzige Phase ohne Zuseher kann man mit dem Amateurfußball vergleichen: Du hörst amSpielfeld jedes Wort und Stimmung geht natürlich verloren. Im Unterhaus ist es nur so, dass dich die Leute eher kennen und leichter schimpfen.“ Für Wolf, der mittlerweile auch als Spielertrainer tätig ist, überwiegen dennoch die schönen Seiten des Amateurkicks. „Die familiäre Basis und der Zusammenhalt sind schon besonders. Natürlich gab es auch im Profibereich Teamabende, aber dort verläuft es sich sehr schnell.“

EIN LETZTES ZIEL

Mit 39 Jahren beginnt nun auch seine Uhr im Unterhaus zu ticken. „Die Regenerationsphasen werden länger. Man muss regelmäßig trainieren, um den Anschluss an die Jungs nicht zu verlieren“, gesteht sich Wolf ein. „Ohne Fitness kann man auch in unteren Klassen nicht bestehen. Vor allem nicht als Spielertrainer, wenn die Augen auf einen gerichtet sind. Der Schädel will zwar noch, aber irgendwann streikt der Körper.“ Ein weiteres Jahr möchte der Routinier aber noch dranhängen, die Planungen für das erste Kapitel nach der aktiven Karriere haben aber bereits begonnen. „Ich möchte mich vor allem als Trainer weiterbilden. Aber erst, wenn sich alles normalisiert und Kurse nicht mehr nur online stattfinden.“ Sein eingangs erwähntes Ziel, in der 2. Klasse noch einen Treffer zu erzielen, soll aber davor erfüllt werden. „Dann hätte ich in allen Spielklassen ein Tor geschossen. Das wär schon etwas Historisches für mich.“

Historisch ist auch die Zwangspause, die den Amateurfußball und all seine Vereine mit voller Breitseite erwischte. Wolf vergleicht diese Zeit mit einer schweren Verletzung. „Die Corona-Phase ist für alle in Wahrheit wie ein Kreuzbandriss: Du bist sechs Monate weg, kannst den Sport, den du liebst, nicht ausüben. Ein Wahnsinn, dass uns alle so etwas einmal trifft.“ Dementsprechend groß ist die Freude auf ein Wiedersehen, auf Normalität und auf Abende mit der Mannschaft, die den Amateurfußball so besonders machen. „Wenn die ganze Truppe wieder beieinander ist - das wird definitiv ein magischer Moment.“

Foto: SVAS/Schubert

Zwischen Sehnsucht und Wirklichkeit

Bei Austria Salzburg heißt die Gegenwart Regionalliga, der Traum vom Profifußball ist ungebrochen. Zunächst droht aber ein Stadionproblem auf die Violetten zuzurollen. Die Suche nach einer Lösung gestaltet sich als schwierig – diese muss aber gefunden werden, will man weiter von Größerem träumen.

AMATEURE

Fotos: SVAS/Schubert

Die Salzburger Austria ist für ihren leidenschaftlichen Anhang bekannt.

TEXT: **LUKAS MITMASSER**

Salzburg in einer Zeit vor der Corona-Pandemie: Die Austria spielt mittlerweile in der Regionalliga und lockt an den Heimspieltagen nach wie vor den violetten Anhang ins Stadion. Die 1.566 Zuschauer fassende Anlage im Stadtteil Maxglan ist in ein violettes und weißes Fahnenmeer gehüllt, von den Rängen schallen Fangesänge: Festtagsstimmung in der Regionalliga. Nach dem Spiel feiert die Mannschaft mit ihrem Anhang, der seit 2015 auf einer zusätzlich errichteten Fantribüne seine Elf anfeuert.

Just jene Hintertortribüne bereitet den Vereinsverantwortlichen in der aktuellen Situation Kopfzerbrechen. Die Stadionerweiterung, einst vorgenommen für das krachend gescheiterte Abenteuer 2. Liga, könnte schon in drei Jahren rückgängig gemacht werden. Die Privatbrauerei Stiegl plant, auf einem Grundstück in unmittelbarer Nähe Wohnungen zu errichten, die Tribüne müsste weichen. Das bedeutet für die Austria, dass die Anlage in Maxglan ab dem Jahr 2024 nur mehr 600 Zuschauer fassen würde. Für eine etwaige Rückkehr in den Profifußball ein Riesenproblem. Überdies von den Bauplänen betroffen ist ein Kunstrasenplatz des Vereins. Ein drei Meter breiter Streifen des Platzes befindet sich auf Stiegl-Grund. Pocht die Privatbrauerei auf diese Fläche, verliert der Rasen – auf dem derzeit rund 170 violette Nachwuchskicker trainieren – seine Tauglichkeit für Wettbewerbsspiele.

Man sei der Privatbrauerei für die bisherige Kooperationsbereitschaft sehr dankbar, so Austria-Obmann Claus Salzmann im Gespräch mit dem SPIELER. „Es ist aber bekannt, dass die Firma Stiegl diesen Grund in der Zukunft bebauen möchte“, ist sich der Funktionär des Problems bewusst.

EIN NEUES STADION FÜR AUSTRIA SALZBURG?

Wo trägt die Austria ihre Heimspiele also in der Zukunft aus? „Fakt ist, dass es sich der Verein nicht leisten kann, ein eigenes Stadion zu bauen“, stellt der Obmann klar. Dennoch gibt es beim Regionalligisten entsprechende Planspiele. „Wir haben die Zusage einer Investorengruppe, 85 Prozent der Kosten für ein neues Stadion zu übernehmen, falls die Stadt Salzburg ein Grundstück bereitstellt und sich an 15 Prozent der Kosten beteiligt“. Bei diesem Modell spielt nach derzeitigem Stand jedoch die Stadt nicht mit.

Bleibt die Möglichkeit, sich in bestehende Infrastruktur einzumieten. Auch auf der aktuellen ASKÖ-Anlage in Maxglan ist der Verein nur zur Miete. Red Bull Salzburg trägt seine Heimspiele im EM-Stadion Wals-Siezenheim aus. Die 30.188 Sitzplätze fassende Arena, die sich nur unweit von der aktuellen Austria-Spielstätte befindet, kommt laut Salzmann für den Verein nicht in Frage. Das Stadion des ehemaligen Bundesligisten und nunmehrigen Ligarivalen SV Grödig aus dem Salzburger Umland ist hier schon interessanter. Die Bundesliga-taugliche Arena fasst derzeit 4.330 Zuschauer. Der Haken: „Wir müssten pro Heimspiel 10.000 Euro zahlen, das wäre mehr, als wir pro Spiel vermutlich einnehmen würden“, erklärt Salzmann.

EHRGEIZIGES ZIEL ZUM 90. GEBURTSTAG

Und das Thema Finanzen ist ein weiterer Punkt, den der aktuelle Vorstand derzeit abarbeitet. Dem Intermezzo 2015/16 in der 2. Liga folgte ein Insolvenzverfahren mitsamt Zwangsabstieg und Schulden. Salzmann übernahm als Obmann mit dem Ziel, die Finanzen des Vereins wieder in Ordnung zu bringen. „Uns, dem aktuellen Vorstand, ist es mittlerweile gelungen, einen Großteil der Schulden abzubauen.“ Externe Schulden gebe es keine mehr, Geld müsse lediglich noch an Vereins- und Vorstandsmitglieder zurückgezahlt werden. Das ehrgeizige Ziel des Obmanns trotz der Corona-Pandemie: „Ich möchte, dass der Verein zu seinem 90. Geburtstag im Jahr 2023 schuldenfrei ist.“ Sportlich hat sich der Verein nach dem erneuten Regionalliga-Aufstieg in der Saison 2018/19 in der zweiten Saison wieder etabliert. „Unser Ziel ist es, für die kommende Spielzeit in der Regionalliga Salzburg unter die Top 2 zu kommen“, gibt Salzmann die Marschroute vor. Trotz der sportlichen Ambitionen ist eine zeitnahe Rückkehr in den Profifußball nicht angedacht. „Solange wir nicht schuldenfrei sind, wird die Austria unter mir nicht um die Lizenz für die 2. Liga ansuchen“, stellt der Obmann klar. Das heißt nicht, dass der Regionalligist nicht mit einem Kräftemessen

Foto: SVAS/Schubert

Weil die Brauerei Stiegl Wohnungen errichten will, ist die Heimat der Salzburger Austria in Gefahr

mit einem großen Namen im österreichischen Fußball kokettiert, wie Christian Schaider, Trainer und sportlicher Leiter in Personalunion, klarstellt: „Wenn wir ein Ticket im ÖFB-Cup ergattern, wartet ja möglicherweise ein Kracher-Los auf uns."

GROSSER NAME IN DER REGIONALLIGA

Schaider ist mittlerweile seit gut drei Jahren bei jenem Verein, der sich als Nachfolger der „alten Austria" – ihres Zeichens dreimaliger österreichischer Meister – versteht. Für den Deutschen ist die Austria „kein normaler Verein im Salzburger Unterhaus". Vor allem dem violetten Anhang bescheinigt er „Profifußball-Qualität". Das bewiesen die Supporter jüngst auch in Corona-Zeiten. „Zu Beginn der Saison 2020/21 waren wir der erste Amateurverein in Österreich, der wieder vor 850 Zuschauern spielen konnte", erklärt Obmann Claus Salzmann stolz. Möglich gemacht hat das ein eigens ausgearbeitetes Präventionskonzept, das unter anderem auch das Tragen der Maske im Stadion vorgesehen hatte.

Den großen Namen der Austria im österreichischen Fußball spürt Coach Christian Schaider nahezu tagtäglich. „Der mediale Fokus ist bei uns ein ganz anderer als bei dem einen oder anderen Regionalligisten. Das bedeutet natürlich auch, dass der Druck ungleich höher ist."

In der violetten Gegenwart heißen die Gegner eben nicht Rapid, Austria Wien oder Sturm Graz, sondern Kuchl, Seekirchen oder St. Johann im Pongau. „Für viele Vereine ist es daher das Spiel des Jahres gegen uns, der Gegner ist um ein paar Prozentpunkte noch einmal mehr motiviert", erklärt Schaider. Festtagsstimmung also auch bei violetten Auswärtsspielen.

ZURÜCK IN DEN PROFIFUSSBALL

Die Fankultur und der große Name machen die Austria für Unterhaus-Kicker indes zu einer besonders attraktiven Adresse: „Wenn wir einen Spieler holen wollen und der Transfer auf der Kippe steht,

„Der mediale Fokus ist bei uns ein ganz anderer als bei dem einen oder anderen Regionalligisten. Das bedeutet natürlich auch, dass der Druck ungleich höher ist."

CHRISTIAN SCHAIDER,
TRAINER/COACH DES AUSTRIA
SALZBURG

kann das Pendel schon einmal zu unseren Gunsten ausschlagen, weil wir die Austria sind", weiß der Coach. Prominente Namen sucht man im Kader der Violetten derzeit aber vergebens, das bekannteste Gesicht ist Angreifer Marco Hödl, der zuvor eine Saison lang bei Zweitligist Austria Klagenfurt unter Vertrag stand und ehemaliger österreichischer Nachwuchsteamspieler ist.

Misst sich der Verein eines Tages mit dem großen Rivalen Red Bull in der Bundesliga? Schaider ist sich zumindest in einer Sache sicher: „Ich denke, dass die Austria alles dafür mitbringt, wieder den Sprung in die 2. Liga zu wagen. Vorausgesetzt die Stadionthematik lässt sich lösen und der finanzielle Rahmen passt." Dann könnte die Austria einen Gegenpol zu Bundesligist Red Bull Salzburg und dem Farmteam FC Liefering in der 2. Liga bilden. Davor muss die Austria aber die Fragen der Gegenwart lösen.

POWERED BY
fanreport.com
...wir berichten über dich!

Geschichten, die nur der Amateurfußball schreibt

Schiri-Fehler: 6 Minuten Restspielzeit

„Das ist auch für mich eine neue Erfahrung", schildert Gottsdorf-Sektionsleiter Robert Landstetter, der sich nach einer 2:1-Niederlage gegen St. Georgen entschied, den Spielbericht nicht zu unterschreiben. Dem vorausgegangen war ein Fehler des Unparteiischen, der den Gästen in Minute 84 zu Unrecht einen Wechsel verwehrte. Denn aus Sicht des Schiedsrichters hatten die Gottsdorfer bereits alle drei Wechsel ausgeschöpft, die Halbzeitpause zählt laut Reglement jedoch nicht als Spielunterbrechung, was dem Unparteiischen entging. Brisant: Dies alles passierte beim Stand von 1:1, als Gottsdorf verletzungsbedingt tauschen wollte und schließlich drei Minuten später – in Minute 87 – das 1:2 kassierte. Nach dem Abpfiff setzten sich die Diskussionen fort, bis der Niederösterreichische Fußballverband eingeschaltet wurde. Dieser gab dem SV Gottsdorf Recht, entschloss sich aber gegen eine Spielwiederholung, sondern nur für ein Nachholen der letzten sechs Spielminuten. Schade, dass Corona diesem außergewöhnlichen Blitz-Duell einen Strich durch die Rechnung machte.

Videoschiedsrichter im Unterhaus?

Das Jahr 2020 wird uns allen in Erinnerung bleiben – vielleicht auch wegen dem Start einer Reform im Fußball-Unterhaus. Denn gegen Ende des letzten Jahres machte die FIFA Schlagzeilen, als die Arbeit an einem „VAR Light" publik wurde. Dieser soll eine erschwingliche Alternative zum Videoschiedsrichter darstellen und „auf allen Stufen des Fußballs eingesetzt werden können", hieß es in der Presseaussendung des Weltverbandes. Die nächsten Entwicklungsphasen sollen 2021 vorangetrieben werden und laut dem FIFA Innovationsplan bis 2022 abgeschlossen sein. Höchste Priorität hat vor allem die Senkung der enormen Kosten, die VAR-Systeme bis dato mit sich brachten. Zum Vergleich: Die Einführung des Videoschiedsrichters in der österreichischen Bundesliga kostet etwa eine Million Euro, die laufenden Kosten liegen in der Folge bei 1,5 Millionen Euro pro Jahr. Dementsprechend skeptisch waren die Rückmeldungen aus dem Unterhaus, die eine solche Reform „noch Jahre entfernt sehen", wie es etwa vom bayrischen Fußballverband hieß.

45 Minuten – 0:9 – Schnauze voll!

Abgemagerte Kader und Kantersiege sind im Unterhaus kein Novum. Was die oberösterreichische 1. Klasse Süd im Oktober lieferte, hatte dennoch Seltenheitswert. Die Rede ist vom Duell zwischen Titelanwärter Bad Goisern und Abstiegskandidat Steyrermühl, der noch dazu ersatzgeschwächt in das Spiel ging. 18 Minuten dauerte es, bis beim Underdog alle Dämme brachen: Ein Eigentor brachte den Stein ins Rollen und führte zu einem unglaublichen 0:9-Zwischenstand in der Halbzeitpause. Nach einer roten Karte und zwei weiteren Spielern, die über Verletzungen klagten, entschloss sich ein Großteil der Steyrermühler, den Platz nicht mehr zu betreten. „Ein Skandal", hieß es aus den Reihen der Bad Goisener, die ihrem Kontrahent fehlenden Sports-Charakter vorwarfen. Diesen ließ zumindest die Reserve-Mannschaft aus Steyrermühl nicht vermissen – denn dort kämpfte man zwei Stunden zuvor mit elf Mann und ohne Wechselspieler bis zur 90. Minute. Resultat: eine 0:17-Niederlage.

ICH SCHREIB DANN MAL EIN BUCH!

Mit 17 Jahren galt Lukas Hintersteiner in Oberösterreichs Fußballszene als großes Talent. Viele Vereine buhlten um den gebürtigen Welser, innerhalb eines Jahres schaffte er dann den Sprung von der Oberösterreich- in die Bundesliga. Doch die erhoffte Fußballkarriere beim LASK blieb aus – lediglich zwölf Minuten Bundesligaluft durfte der mittlerweile 39-jährige Lehrer aufsaugen. Nun besticht er aber mit einem ganz anderen Talent.

TEXT: **GERNOT BAUMGARTNER**

IDEE KAM IM SCHLAF

Nach seiner Zeit beim Linzer Traditionsverein zog es Hintersteiner nach Wien, wo er erfolgreich seine beiden Studien – Sportmanagement und Sportwissenschaften – abschloss. Parallel dazu arbeitete er als Sportjournalist für die „Niederösterreichischen Nachrichten“ (NÖN). Diese Leidenschaft fürs Schreiben ist ihm bis heute geblieben – vor einer Woche erschien sein erster Roman „Liebe geht durch den Rasen“. Die Idee zu seiner Liebeskomödie überkam ihn im Schlaf. „Ich bin mitten in der Nacht aufgewacht und hatte eine kreative Eingebung. Am nächsten Tag habe ich meinen Laptop aufgeklappt und mir gedacht: Ich schreib dann mal ein Buch“, erzählt Lukas Hintersteiner. Der Rest ist „Geschichte“ und im „myMORAWA-Buchshop“ erhältlich.

CORONA-PANDEMIE GENUTZT

Bei der Umsetzung seines Buchprojektes, spielte dem Neo-Autor ausgerechnet die Corona-Krise in die Karten. „Ohne die vielen Lockdowns würde ich wohl immer noch in die Tasten hämmern. Dank Corona wurde ich rechtzeitig vor der anstehenden Europameisterschaft fertig“, so Lukas Hinter-steiner, dessen Liebeskomödie parallel zur erfolgreichen EM-Qualifikation der österreichischen Teamkicker verläuft, und die die Leserinnen und Leser auf unterhaltsame Weise auf dieses Großevent einstimmen soll.

Besonders groß war die Freude, dass sich gleich mehrere Stars dazu bereit erklärt haben, eine sympathische „Gastrolle“ in dem Buch einzunehmen. „Dadurch wurden meinen fiktiven Zeilen prominentes Leben eingehaucht“, so Hintersteiner.

FÜR BESSERE ARBEITS-BEDINGUNGEN

Mit dem Verkauf seines Romans verfolgt Hintersteiner übrigens auch einen karikativen Zweck: Ein Teil der Bucheinnahmen wird an Amnesty International Österreich gespendet. Unter dem Motto „Blow the Whistle“ setzt sich die Menschenrechtsorganisation für fairere und gerechtere Arbeitsbedingungen beim Bau der WM-Stadien und im Dienstleistungssektor rund um die Weltmeisterschaft in Katar (2022) ein.

„Mit dem Kauf dieses Buches helfen Sie dabei, dass Arbeitsmigrantinnen und -migranten zukünftig bessere Arbeits- und Lebensbedingungen vorfinden“, weiß Hintersteiner.

ÜBER DEN AUTOR / SPIELER:

Lukas Hintersteiner wurde am 21.09.1981 in Wels geboren. Der 39-Jährige lebt in einer langjährigen Partnerschaft und unterrichtet als Lehrer an einer privaten Wiener Mittelschule. Nach seiner kurzen Zeit als Profi beim LASK schnürte er sich bei zahlreichen Amateurmannschaften im niederösterreichischen und Wiener Unterhaus (SC Krems, SC Retz, FC Mistelbach, Sportunion Mauer, u.v.m) die Schuhe. Derzeit lässt er seine Fußballkarriere beim SC Siebenhirten in der 2. Klasse ausklingen. In Zukunft möchte er seiner Leidenschaft für den Fußballsport als Trainer nachgehen.

ÜBER DAS BUCH:

Die große Liebe? Für den Sportjournalisten Tommy scheinbar genauso unerreichbar wie die nächste Sprosse auf der Karriereleiter. Doch dann überschlagen sich die Ereignisse: Völlig unerwartet darf er über die Qualifikation des österreichischen Fußball-Nationalteams zur anstehenden Europameisterschaft berichten.

Außerdem taucht Julia Rinke in der Redaktion auf – die umwerfende neue Sekretärin, die Tommys eigentlicher Leidenschaft „Fußball“ sofort den Rang abläuft und ihn sogar auf ein Date einlädt. Eine Verabredung, die eine wilde Achterbahnfahrt der Gefühle einläutet …

Eine wunderbare Geschichte über einen liebenswerten Chaoten, der auf seiner Suche nach der großen Liebe und nach beruflichem Erfolg in jedes noch so kleine Fettnäpfchen tritt.

INFOS

LIEBE GEHT DURCH DEN RASEN
LUKAS HINTERSTEINER
ISBN 978-3-99129-040-7
312 SEITEN
AB 13,50 EUR

VdF
Vereinigung der Fußballer

Gernot Zirngast
Vorsitzender, Nationale und Internationale Gewerkschaftsarbeit
Tel.: +43 1/313 16-83806
Mobil: +43 664/614 54 15
E-Mail: g.zirngast@vdf.at

Gernot Baumgartner, LL. M.
Sekretär, Organisation, Marketing und PR, Recht (Bundesliga)
Tel.: +43 1/313 16-83851
Mobil: +43 664/614 54 14
E-Mail: g.baumgartner@vdf.at

Oliver Prudlo
Stv. Vorsitzender, Soziale Projekte, Recht (Amateure)
Tel.: +43 699/181 590 04
E-Mail: o.prudlo@vdf.at

Gregor Pötscher
Stv. Vorsitzender, Mitgliederbetreuung, Nachwuchs
Mobil: +43 699/19 88 19 73
E-Mail: g.poetscher@vdf.at

Manuela Schickelgruber
Sekretariat, Mitgliederadministration
Tel.: +43 1/313 16-83811
Fax: +43 1/313 16-83899
E-Mail: office@vdf.at

Dr. Rudolf Novotny
Funktionär
Tel.: +43 1/313 16-83805
Mobil: +43 664/614 54 11
E-Mail: r.novotny@vdf.at

SPIELERPRÄSIDIUM

Martin Grasegger

Jörg Siebenhandl

Thomas Reifeltshammer

Alexander Joppich

Christopher Dibon

Daniel Schütz

foto S.: FOTObyHOFER/CHRISTIAN HOFER, VdF, MICHAEL GRAF

11TEAMSPORTS

FUSSBALL | LIFESTYLE | TEAMSPORT

15% RABATT ON TOP

MIT CODE: **SPIELER15**

BEREITS 8x IN ÖSTERREICH

SOWIE ONLINE UNTER:

WWW.11TEAMSPORTS.COM

Gutschein gültig bis 31.07.2021 im Onlineshop.
Kaufgutscheine ausgenommen. Pro Kunde ein Gutschein einlösbar, keine Barablöse.